

Anhang: Katalog der archäologischen Fundstellen in Burgdorf

I. Vorbemerkungen

A. Aufnahmekriterien

Der vorliegende Katalog enthält alle archäologischen Fundstellen der Stadt Burgdorf, die Befunde zur Fragestellung liefern. Dafür wurden die Dokumentationen sämtlicher Fundstellen aus dem Gemeindegebiet, die sich in den Archiven des Archäologischen Dienstes und der Kantonalen Denkmalpflege befinden, durchgearbeitet. Kleinfundkomplexe wurden nur in einigen Fällen durchgesehen. Noch unpublizierte Fundstellen werden ausführlicher vorgestellt als publizierte. Nur die mittelalterlichen Phasen bis um 1500 werden aufgeführt und beschrieben.

B. Aufbau des Katalogs

Jede Fundstelle ist in drei Abschnitte gegliedert:

1. Titelzeile:

Fundstellenummer: Es wurde eine Laufnummerierung gewählt. Die Lage der jeweiligen Fundstelle in der Stadt ist der Abbildung 172 zu entnehmen. Ausserdem gibt es zu den meisten Fundstellen einen Orientierungsplan.

Name der Untersuchung: Stadtteil, Adresse und Name des untersuchten Gebäudes bzw. Areals.

2. Fundumstände:

Jahr, Anlass und Umfang der Untersuchung, Leitung.

Befunde und ihre Interpretation: Phasenweise Kurz-

beschreibung: Befunde (inkl. Masse, Material und Bauweise) – Datierung – Ergebnis (Rekonstruktion und Einordnung).

3. Nachweise:

Lit.: wichtigste Literaturangaben. Dok.: Standort der Untersuchungsdokumentation. Die vierteilige Nummer bei Untersuchungen, deren Dokumentation und Funde im Archiv des ADB abgelegt sind, ist die offizielle Nummer der Fundstelle im «Archäologisches Inventar des Kantons Bern» (AI). Die erste Ziffernfolge dient der Identifizierung der Gemeinde (z. B. 068: Burgdorf), die zweite benennt den topografischen Bereich (z.B. 110: Schloss; 120: Alter Markt etc.). Die dritte und vierte Nummer bezeichnen das Jahr der Grabung und ihre Laufnummer, bezogen auf das Jahr und den topografischen Bereich: 140.1998.01 war z. B. die erste Grabung in der Oberstadt Ost im Jahr 1998).

C. Abkürzungen

AAM	Atelier d'Archéologie Médiévale Moudon SA
Abb.	Abbildung bzw. Abbildungsnummer
ADB	Archäologischer Dienst des Kantons Bern
AI	Archäologisches Inventar des Kantons Bern
d.	dendrochronologisch datiert
DP	Kantonale Denkmalpflege Bern
Fst.	Fundstelle
RS	Rittersaalverein Burgdorf/Schlossmuseum Burgdorf
SQ	Schriftquelle



II. Die Fundstellen

Fundstelle 1: Unterstadt, Metzgergasse

1909 wurden auf der Südwestseite von Metzgergasse 21 bei Umbauarbeiten die Reste des spätmittelalterlichen Oberspitals dokumentiert.

Lit.: KDM BE 1 1985, 379, Anm. 97.

Dok.: RS; vgl. Lachat 1955, Fig. 3.

Fundstelle 2: Oberstadt Ost, Kirchbühl 2, Stadthaus



1950 Totalauskernung des aktuellen Gebäudes ohne Untersuchung.

1998 Innenumbau mit zusätzlicher Unterkellerung. Untersuchung der westseitigen Brandmauer und Grabungen im Bereich der neuen Keller durch Armand Baeriswyl und Heinz Kellenberger, AAM.

Aufgrund der Bauakten von 1745 bestanden vor dem Bau des aktuellen Gebäudes am Kirchbühl 2 drei Vorgängerbauten, die in der Untersuchung als Kirchbühl 2 a, 2 b und 2 c unterschieden wurden.

1 Älteste Bebauung Holzhaus am Ort von Kirchbühl 2 c (Abb. 173 a)

Südwestecke eines gassenseitigen Erdkellers und Pfostenlöcher des zugehörigen Holzpfostenhauses.

Masse: Die Grube weist eine Länge von mehr als 4,8 m und eine Breite von über 2 m auf; Tiefe mehr als 0,75 m.

Material und Bauweise: Die Kellergrube ist in den gewachsenen Boden eingetieft; ebene, horizontale Sohle. Westseitig entlang der Wand verkohlter Schwell(?)balken. Pfostennegative belegen eine Holzpfostenkonstruktion über dem Keller.

Datierung: Die Keramik im Brandschutt der Grube datiert ins 13. Jh. Eine C14-Datierung des verkohlten Schwellbalkens ergab ein Alter von 955 ± 55 y BP (Bestimmung durch das Radiokarbonlabor des Geographischen Institutes der Universität Zürich, Probe UZ-1840) Das kalibrierte Datum beträgt 992/1003–1215/1221 (2σ).

Ergebnis: An der zum Kirchbühltor führenden Strasse stand ausserhalb der Stadtmauern im 13. Jahrhundert ein Holzpfostenhaus mit Erdkeller.

2 Ältestes Strassenniveau (Abb. 173 a)

Reste eines festgetrampelten, mit kleinen Kieseln versehenen und verschmutzten Strassenniveaus direkt auf dem gewachsenen Boden südlich vor dem Holzpfostenbau im Bereich der heutigen Laube. Es gibt keine direkte stratigrafische Beziehung zwischen dem Strassenniveau und dem Erdkeller.

Datierung: 13. Jh.?

Ergebnis: Ältestes Strassenniveau eines auf das Kirchbühltor zulaufenden Weges – noch vor oder anlässlich der ersten Stadterweiterung?

3 Stadtmauer (Abb. 173 b)

Fragmente der Stadtmauer, die die Oberstadt Ost nach Norden begrenzt. Sie wurden in der nordsüd verlaufenden westlichen Brandmauer des aktuellen Gebäudes im zweiten OG freigelegt; sichtbar war der Mauerquerschnitt.

Masse: ursprüngliche OK nicht bekannt; Höhe mindestens 9,5 m; Stärke nicht zweifelsfrei zu bestimmen, aber über 2 m.

Material und Bauweise: Jüngere Flickstellen; ältestes Mauerwerk Sandsteinquader und Kieselkern.

Datierung: Ältester Teil aufgrund des Mauercharakters wohl 13. Jh.

Ergebnis: Nordseitige Stadtmauer der ersten Stadterweiterung.

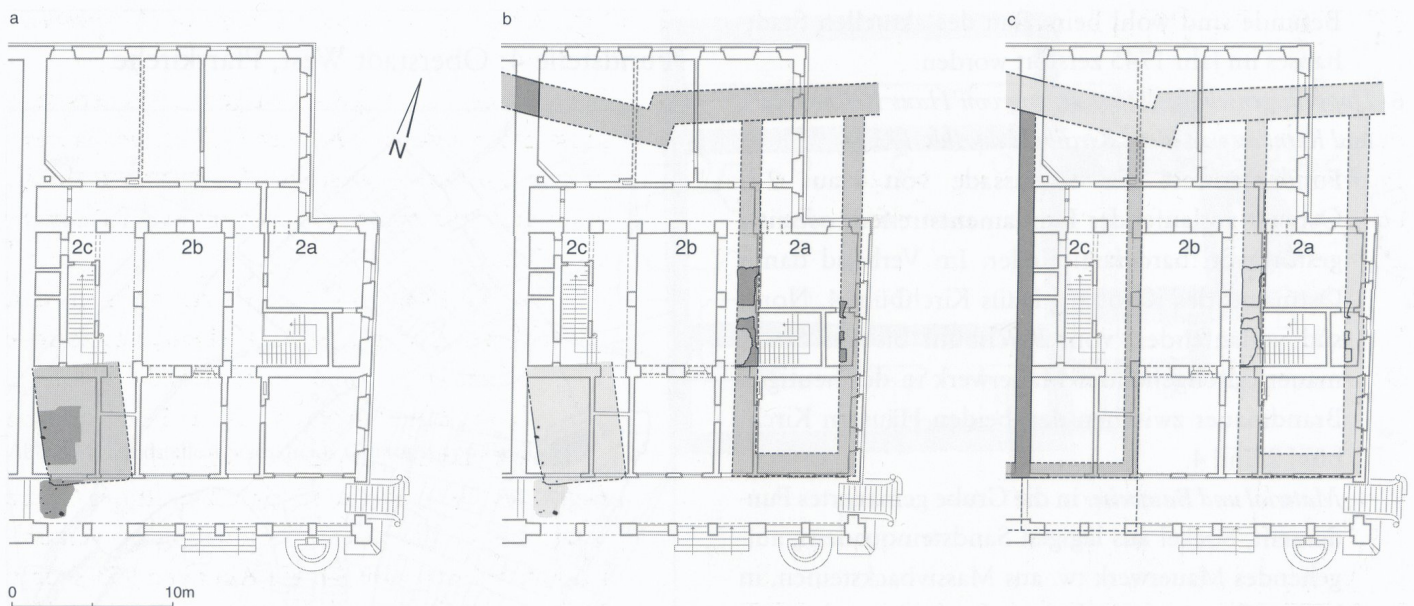


Abb. 173: Fundstelle 2 Stadthaus. a Phasen 1 und 2; b Phasen 3-5; c Phase 6. Dunkler Raster: Befund; heller Raster: Ergänzung.

1950 waren bei der Unterkellerung des Innenhofes anlässlich einer Totalauskernung des Stadthauses laut dem Bericht des Architekten Ernst Bechstein «bis zu 3 m dicke Mauern» abzubrechen. Die Projektpläne für den Neubau des Stadthauses in den 1740er Jahren lassen vermuten, es könnte sich dabei um die östliche Fortsetzung der nun in der westlichen Brandmauer aufgedeckten Stadtmauer der ersten Stadterweiterung gehandelt haben.

4 Brand und Erneuerung von Haus 2 c

Spuren eines Brandes: Brandrötung der Kellergrube von Phase 1, darüber liegt flächig eine Brandschuttschicht. Darüber Schuttschicht, welche den Keller auffüllt.

Datierung: Aufgrund der Keramik in der Auffüllung 13. Jh.

Ergebnis: Spuren einer Brandkatastrophe, bei welcher das Holzpfeilerhaus von Phase 1 zerstört wurde. Der Keller wurde anschliessend aufgefüllt und aufgegeben. Anschliessend Errichtung eines neuen, hölzernen Gebäudes ohne Unterkellerung, nachweisbar nur noch an der Lücke zwischen den späteren Steinbauten.

5 Kernbau Haus Kirchbühl 2 a (Abb. 173 b)

Fundament und unterste aufgehende Lagen einer nordsüd quer durch die Keller des heutigen Hauses Kirchbühl 2 ziehenden Mauer (Verlauf parallel zur Brandmauer von Phase 5): Westmauer von Haus Kirchbühl 2 a. Ostseitig stiess die Pflasterung des Kellergeschosses an die Mauer. Gegen Osten,

Norden und Süden haben barocke Mauerzüge die Pflasterung und etwaige weitere Hausmauern von 2 a zerstört.

Masse: Abstand zwischen der Brandmauer und der östlich anschliessenden Hohengasse rund 6,5 m, weitere Masse unbekannt.

Material und Bauweise: westseitig in die Grube gemauert, ostseitig frei; zweischaliges, lagiges Sandsteinquadermauerwerk mit Kieselkern; kaum Ziegelbruch.

Datierung: vor 1740, aufgrund des Mauercharakters spätmittelalterlich.

Ergebnis: Haus 2 a: Steinhaus im Strassenwinkel von Kirchbühl und Hohengasse; Breite ca. 6,5 m, Süd- und Nordgrenze nicht bekannt. Die Parzelle kann im Norden max. bis zur Flucht der Stadtmauer und im Süden bis zum Kirchbühl reichen. 4 m tiefer Keller, Aufriss nicht bekannt. Bei diesem Haus dürfte es sich um den Adelshof von Ritter Johann dem Richen gehandelt haben, der 1364 von der Stadt mit der Absicht gekauft wurde, darin das Rathaus einzurichten. Die Mauerstärke spricht für ein mehrgeschossiges Gebäude, welches im Aufgehenden turmartigen Charakter gehabt haben könnte.

Spätestens mit dieser Phase ist zwischen dem Haus Kirchbühl 2 a und dem Haus Kirchbühl 2 c eine – mindestens teilweise – Überbauung des zwischenliegenden Bereiches Kirchbühl 2 b anzunehmen. Reste davon kamen nicht zum Vorschein: Etwaige

Befunde sind wohl beim Bau des aktuellen Stadthauses im Jahr 1745 zerstört worden.

6 *Doppelliegenschaft: Versteinerung von Haus Kirchbühl 2 c und Kernbau von Haus Kirchbühl 4 (Abb. 173 c)*

Fundamentrest der Südfassade von Haus 2 c. Ostwest verlaufender Fundamentstreifen, ostseitig gestört von barockem Keller. Im Verband damit Ostmauer des Kernbaus Haus Kirchbühl 4. Nord-süd verlaufendes, vom Kirchbühl bis zur Stadtmauer durchgehendes Mauerwerk in der heutigen Brandmauer zwischen den beiden Häusern Kirchbühl 2 und 4.

Material und Bauweise: in die Grube gemauertes Fundament, Sockel aus lagigen Sandsteinquadern, aufgehendes Mauerwerk tw. aus Massivbacksteinen, in breiten Fugen tw. aus lagigen Sandsteinquadern mit Schichthöhenzeichen, tw. gemischter Sandsteinquader-/Backsteinverband.

Datierung: 15. oder frühes 16. Jahrhundert aufgrund des Mauercharakters. Ausserdem kam im Fundament ein vermauertes Kreuzrippenfragment zum Vorschein, das ins frühe 14. Jahrhundert datiert werden kann.

Ergebnis: Ersatz des Holzhauses Kirchbühl 2 c durch ein mehrgeschossiges, nicht unterkellertes Haus, welches zusammen mit der Nachbarliegenschaft Kirchbühl 4 entstand. Der spätmittelalterliche Gebäudekomplex stösst nordseitig an die Stadtmauer bzw. setzt auf deren Mauerkrone auf.

Lit.: KDM BE 1 1985, 277, Anm. 162; Kupferschmid 1938; Bechstein 1953; KDM BE 1 1985, 268-283 mit älterer Literatur; Baeriswyl/Schweizer 2000.

Dok.: im Archiv ADB 068.140.1998.01.

Fundstelle 3: Unterstadt, Ziegelturm

1963 Aufnahmeskizze von Fundamenten eines im Grundriss halbrunden Turmes östlich neben dem Kornhaus.

Lit.: KDM BE 1 1985, 56.

Dok.: Privataarchiv A. G. Roth, Burgdorf.

Fundstelle 4: Oberstadt West, Pfarrkirche



1968/69 Kirchenrenovierung, Einbau einer Bodenheizung. Grabungen von Luc Mojon und Jürg Schweizer.

1 Untergrund

Gewachsener Boden ohne anthropogene Spuren, die auf eine Nutzung des Geländes vor dem Kirchenbau hindeuten würden.

2 Bau I: Saalkirche mit seitlichen Chorannexen (Abb. 174)

Chor eingezogen, durch Mauerfundament vom Schiff getrennt. Es wird vom Ausgräber als Schranke angesprochen, könnte aber auch als Spannfundament des Chorbogens interpretiert werden. Mauerrest östlich des vom Ausgräber als Ostwand eines Rechteckchors interpretierten Fundaments könnte auf eine Apsis deuten. Aus Grossbacksteinen gemauerte Gruft im NW-Winkel von Chor und Spannfundament/Schranke. Annexe im Verband. Westwand des Schiffs nicht erhalten.

Masse: Chor im Lichten 8,5 x 7 m; Annexe 7,2 x 2 m; Schiff mindestens 22 x 10,5 m.

Material und Bauweise: Bollensteinmauerwerk; Verwendung von einzelnen Backsteinfragmenten.

Datierung: Nach Schweizer und Gutscher um 1200.

Ergebnis: Saalkirche mit eingezogenem Altarhaus, das vielleicht als Turmchor zu rekonstruieren ist, und platt schliessenden Seitenannexen.

Bau der Kirche auf den höchsten Punkt der Grün-

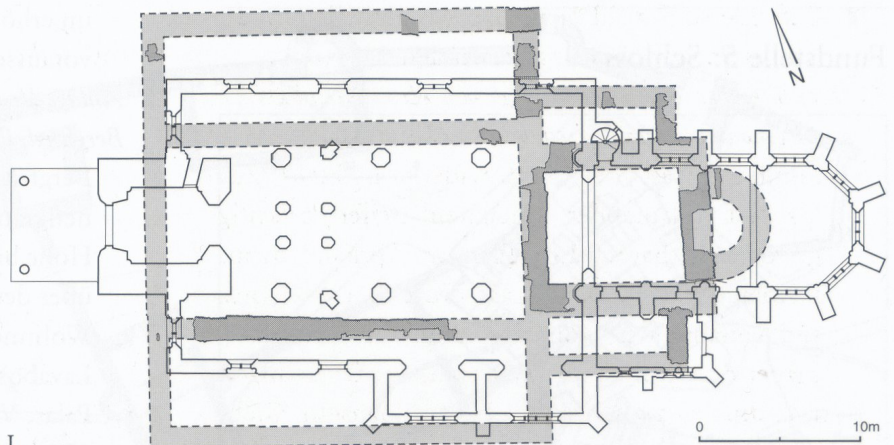


Abb. 174: Fundstelle 4 Stadtkirche. Grundriss von Bau I.

dungsstadt. Die Grösse des Kirchenbaus weist auf ihre Bedeutung als Pfarrkirche der zähringischen Gründungsstadt und der zähringischen Residenz in Burgund hin.

3 *Bau I a: Nördlicher und südlicher (?) Anbau an das Schiff* (Abb. 174)

Anfügung eines nordseitigen Anbaus an das Schiff. Von Schweizer als Seitenschiff gedeutet. Für den Nachweis eines analogen Anbaus im Süden fehlen entsprechende Untersuchungen, ein solcher ist aber anzunehmen.

Masse: mindestens 22 x 5,5 m.

Datierung: Nach Schweizer Planänderung während der Errichtung von Bau I

Ergebnis: Wahrscheinlich entstand gleichzeitig mit dem Annex im Norden auch ein entsprechender Bauteil im Süden, und aus der Saalkirche wurde im Zuge einer Bauplanänderung durch die Anfügung von Seitenschiffen eine dreischiffige Basilika.

4 *Bau I b: Einwölbung des Chors*

Einzug eines Rippengewölbes in den vorher wohl flach gedeckten Chor und Einbau von Masswerkfenstern, nachweisbar anhand von Werkstücken der Gewölberippen und Fenstergewänden in den Fundamenten von Bau II (Abb. 175, W13-W14).

Datierung: Nach Schweizer erstes Viertel 14. Jh. Neuweihe des Chors im Jahr 1325.

5 *Bau II: heutige Kirche*

Dreischiffige Basilika mit polygonal schliessendem Langchor und Westturm.

Dazu gegen W Kirchhofmauer zur Abgrenzung gegen das Pfarrhaus.

Datierung: Zwischen 1471 und 1490.

Lit.: Schweizer 1971; KDM BE 1 1985, 186-189; Gutscher 1993a, 139; Sennhauser 1990, 104-126.

Dok.: DP.

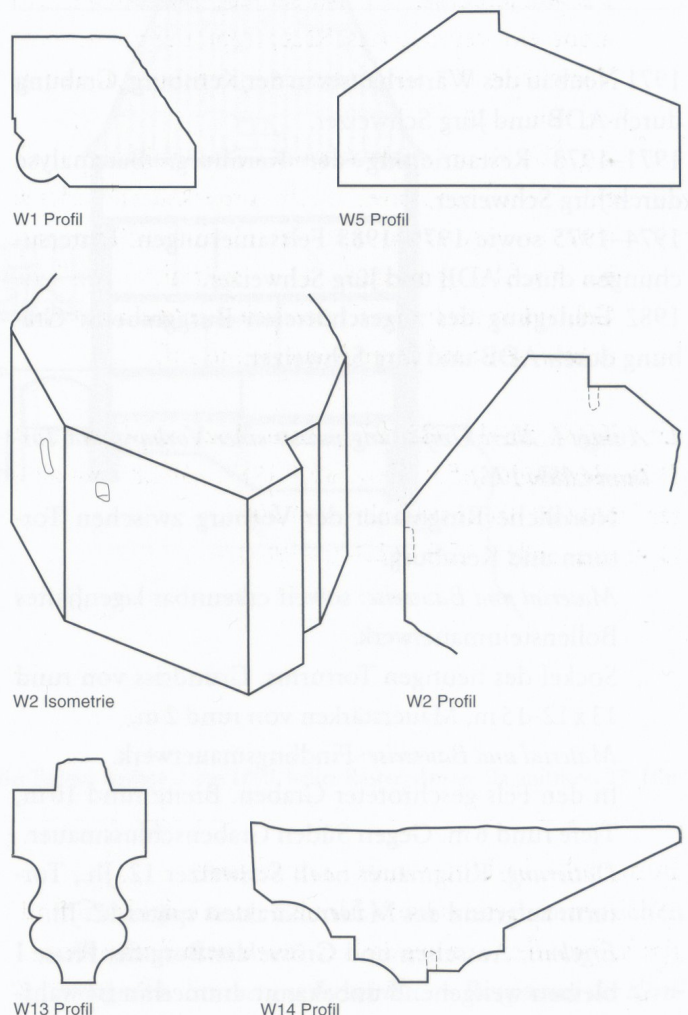


Abb. 175: Fundstelle 4 Stadtkirche. Architekturfragmente von Bau I und von der gotischen Erneuerung des Chors (W 13 und W 14).

Fundstelle 5: Schloss



1971 Neubau des Wärterhauses in der Kernburg. Grabung durch ADB und Jürg Schweizer.

1971–1973 Restaurierung der Kernburg. Bauanalyse durch Jürg Schweizer.

1974–1975 sowie 1979–1983 Felssanierungen. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1982 Freilegung des zugeschütteten Burggrabens. Grabung durch ADB und Jürg Schweizer.

1 *Anlage I: ältere Umfassungsmauer einer Vorburg und Torturm (Abb. 176)*

Nördliche Ringmauer der Vorburg zwischen Torturm und Kernburg.

Material und Bauweise: soweit erkennbar lagenhaftes Bollensteinmauerwerk.

Sockel des heutigen Torturms. Grundriss von rund 13 x 12–15 m, Mauerstärken von rund 2 m.

Material und Bauweise: Findlingsmauerwerk.

In den Fels geschroteter Graben. Breite rund 10 m, Tiefe rund 6 m. Gegen Süden Grabenschlussmauer.

Datierung: Ringmauer nach Schweizer 12. Jh., Torturm aufgrund des Mauercharakters spätes 12. Jh.

Ergebnis: Aussehen und Grösse der Burg der Phase I bleiben weitgehend unbekannt. Immerhin ist wahrscheinlich, dass sie schon in etwa die Ausdehnung der Anlage II gehabt haben dürfte, da die erhaltene Ummauerung des Vorburg-Areals eine Bebauung

im erhöht liegenden Bereich der heutigen Kernburg voraussetzt.

2 *Anlage II: Umfassende Erneuerung der Kernburg; Bau von Bergfried, Palas, Halle und Ringmauern (Abb. 176)*

Bergfried. Sechsgeschossiger Wehrturm mit Zinnenkranz (Abb. 176; 177 a,b). Grundriss 8,5 x 8,5 m, Höhe bis zu den Zinnen 21,5 m. Hocheingang 7,7 m über dem heutigen Hofniveau. Keine Hinweise auf Wohnnutzung (Befensterung, Feuerstellen, Aborte, Lavabos fehlen).

Palas. Viergeschossiger Saalgeschossbau (Abb. 176; 177 a-c). Grundriss 21 x 9,3 m, Höhe 21 m, mit originalem Dach 32 m. Erschliessung durch Wendelstein. Erdgeschoss als niedriges Sockelgeschoss. Erstes Obergeschoss mit ursprünglich durchgehendem Saal, Fenstergruppe mit Sitzbanknischen gegen Süden, Wände Sichtbacksteinmauerwerk. Zweites Obergeschoss dreigeteilt: Nördliches Drittel mit Kapelle St. Johann mit Rundfenster, Wände verputzt; Südteil mit Saal, dort Kamin auf Säulen mit Knospenkapitellen, attischen Basen und Eckzehen (Säulen etwas jünger?); südseitige Biforen-Fenstergruppe mit Sitzbanknischen; Sichtbacksteinmauerwerk. Gegen Westen Tür auf Aussenlaube. Zwischen Kapelle und Saal ein nordsüd verlaufender Korridor. Drittes Obergeschoss ursprünglich wohl mittels Holzwänden in Schlafkammern unterteilt. Dachwerk: Kehlbalkendach mit Pfetten, mit zwei gegenständigen Holzerkern.

Halle. Einschiffiges, eingeschossiges Gebäude (Abb. 176 a; 177 b,c). Grundriss 20 x 11,4 m, Höhe 6,5 m. Belichtung durch grosse Rundbogenfenster (Abb. 177,c). Gegen Süden Tür in einen Aborterker. Kamin auf Säulen aufgrund eines später als Spolie vermauerten Würfelkapitells zu vermuten, Standort aber unbekannt (Abb. 176 oben rechts).

Material und Bauweise: Aufgehendes Mauerwerk aus Backsteinschalen (30–32 x 14–15 x 6,5–7,5 cm); Kern Füllmauerwerk aus Mörtel, Kiesel und Tuffabschlag; Eckverbände aus Sandstein- bzw. Tuffquadern; Formierte Teile aus Sandstein, seltener Tuff.

Datierung: Nach Schweizer aufgrund von Stilmerkmalen, Dendrodatierungen und historischen Überlegungen um 1200.

Ergebnis: Kernburg mit Ringmauer, Palas, Bergfried und Halle. Die Anlage geht mit ihren drei Hauptbauten über den Bestand der üblichen grösseren

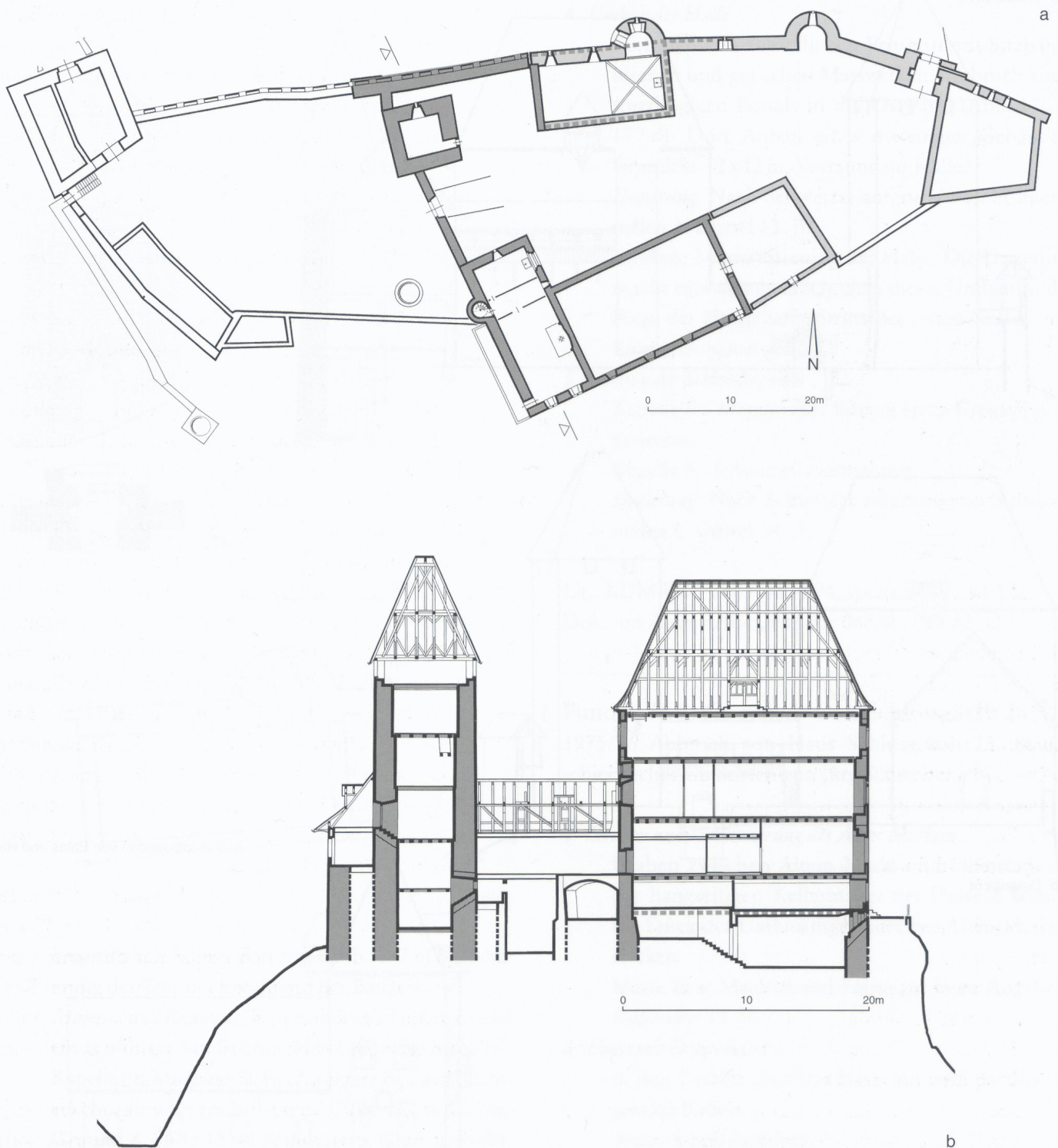


Abb. 176: Fundstelle 5 Schloss. Rekonstruierter Grundriss und Schnitt. Dunkler Raster: Anlage II um 1200, heller Raster: Anlage IIa, mittleres 13. Jahrhundert.

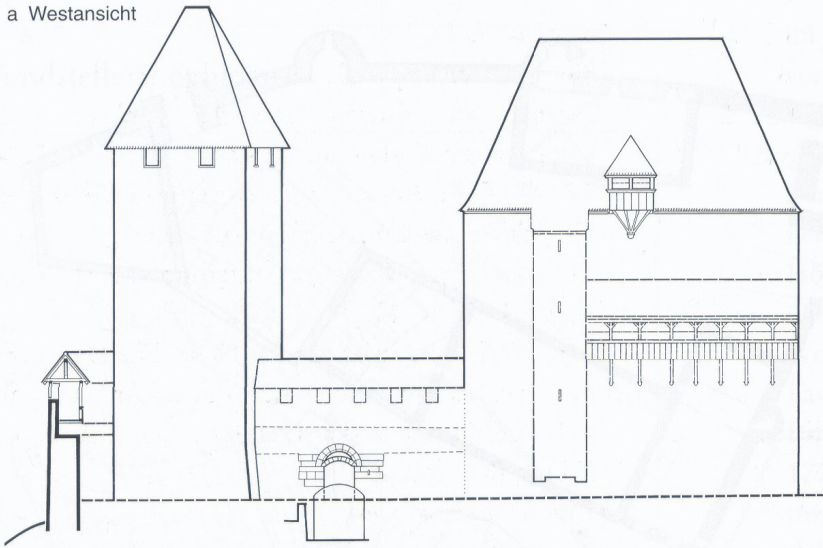
Burg hinaus. Das grosszügige und differenzierte Raumangebot erinnert an Pfalzen und weist auf den Repräsentationsrahmen hin, den der Erbauer offenbar anstrebte: Burgdorf ist als zähringische «Residenzburg» zu verstehen, die im Zusammenhang mit der stärkeren herrschaftlichen Präsenz der

Zähringer unter Bertold V. im westschweizerischen Raum entstand.

3 *Anlage II a: Erneuerung der nördlichen Ringmauer der Kernburg; Schlosskapelle St. Margaretha*

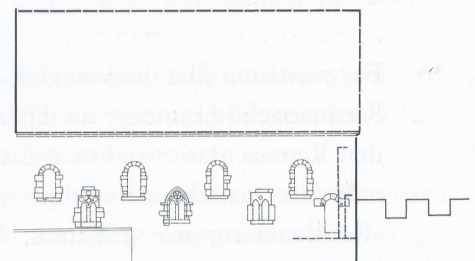
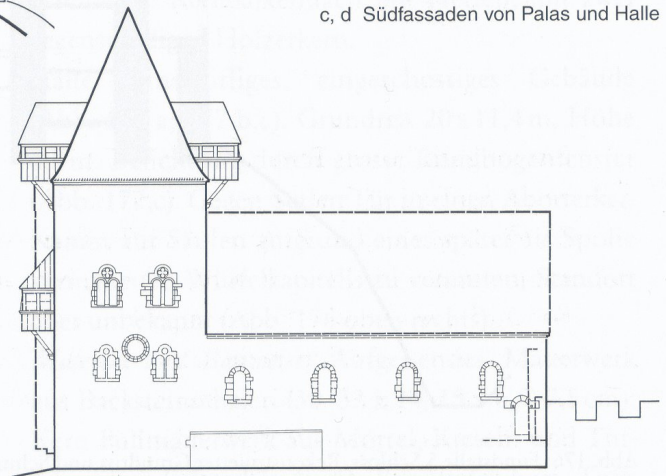
Nördliche Ringmauer. Bau des östlichen Teils der Ringmauer mit zwei Halbrundtürmen und einem

a Westansicht



b Ostansicht

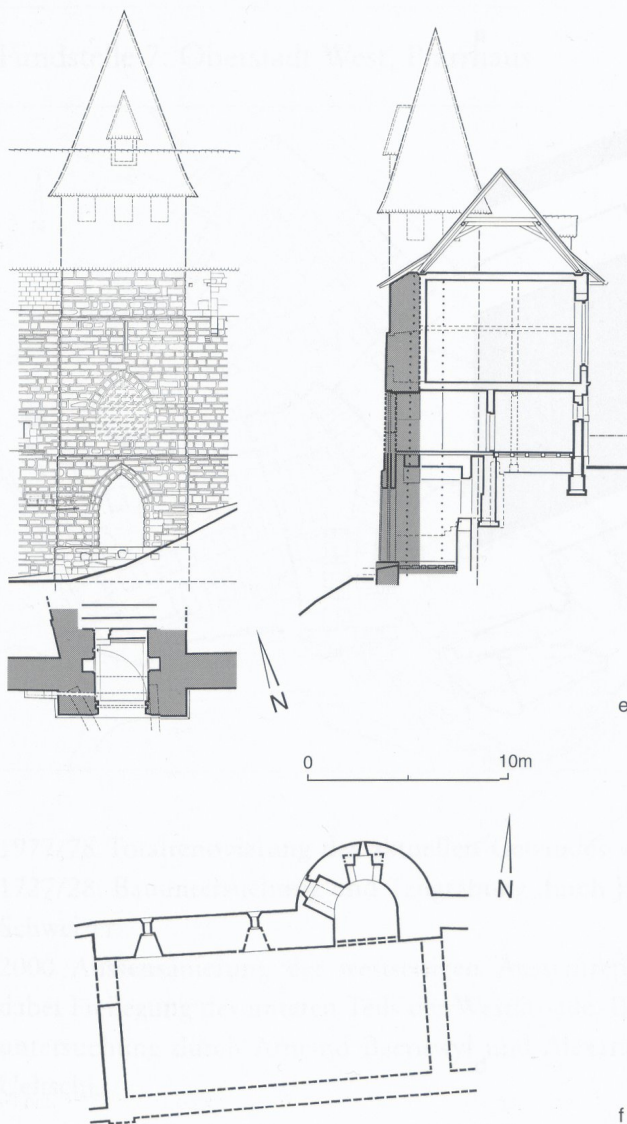
c, d Südfassaden von Palas und Halle



0 10m

Abb. 177: Fundstelle 5 Schloss.

a-c Rekonstruktion der Fassadenansichten um 1200; d Rekonstruktion der Fassadenansicht der Halle von Phase 4 im 3. Viertel des 13. Jahrhunderts; e Nicht beendeter Torturm der Anlage IIa, mittleres 13. Jahrhundert; f Kapelle St. Margaretha der Anlage IIa, mittleres 13. Jahrhundert.



ursprünglich hohen Torturm (Abb. 177 e). Zumauerung des Tors noch während der Bauzeit.

Material und Bauweise: Ringmauer aus Tuffstein- und etwas weniger Sandsteinquadern, teilweise bossiert. Kapelle St. Margaretha. Rechteckiger Bau mit Rechteckchor in voller Schiffsbreite (Abb. 177 f). Lichter Grundriss 6,75 x 15 m. Mindestens Chor gewölbt. Evtl. Erneuerung einer Vorgängerkapelle.

Datierung: Nach Schweizer aufgrund von Stilmerkmalen Mitte 13. Jh.

Ergebnis: Die Umbauten gehören in die Zeit des Herrschaftsantritts des letzten Kiburger. Ausbau der Schauseite der Burg. Der neue Torturm deutet darüber hinaus auf die Absicht hin, den Hauptzugang zu verlegen. Aufgabe des Plans und Zumauerung vor Fertigstellung wohl nach dem Tod von Graf Hartmann V. um 1263.

4 Umbau der Halle

Einbruch von zusätzlichen Fenstern mit Sitzbanknischen und gotischen Masswerken. Einbruch eines spitzbogigen Portals in die Ostwand (Abb. 176 a; 177 d). Dort Anbau eines ostseitigen Gebäudes, Grundriss 12 x 12 m, Vorraum zur Halle?

Datierung: Nach Schweizer aufgrund von Stilmerkmalen 3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Modernisierung der Halle. Die Datierung macht es wahrscheinlich, dass dieser Umbau in die Folge des Herrschaftsantritts des ersten Grafen von Kiburg-Burgdorf gehört.

5 Umbau der Schlosskapellen

Kapelle St. Margaretha: Einzug eines Kreuzrippengewölbes.

Kapelle St. Johannes: Ausmalung.

Datierung: Nach Schweizer aufgrund von Stilmerkmalen 1. Drittel 14. Jh.

Lit.: KDM BE 1 1985, 78 - 174, speziell 84 f., 93-122.

Dok.: im Archiv ADB, 068.71; 068.80; 068.82; DP.

Fundstelle 6: Oberstadt Ost, Schlossgässli 23

1975/76 Abbruch von Haus Schlossgässli 23. Baugeschichtliches Gutachten von Jürg Schweizer.

1 Graben und Ummauerung des Alten Marktes

Graben zwischen Altem Markt und Oberstadt. In der hangseitigen Kellermauer der Phase 2 könnte ein Stück der Umfassungsmauer des Alten Marktes stecken.

Masse bzw. Material und Bauweise: keine Angaben.

Datierung: 13. Jh.?

2 Haus mit Doppelkeller

In den Graben gestelltes Haus mit zwei parallel liegenden Kellern.

Masse: keine Angaben.

Material und Bauweise: Tuffquader

Datierung: Nach Schweizer spätes 17. oder frühes 18. Jh.

Ergebnis: Obwohl der Graben seit 1323 nicht mehr als Grenze zwischen Burgbezirk und Rechtsstadt diente, wurde er erst in nachmittelalterlicher Zeit überbaut.

Lit.: KDM BE 1 1985, 176, Anm. 451.

Dok.: Archiv DP.

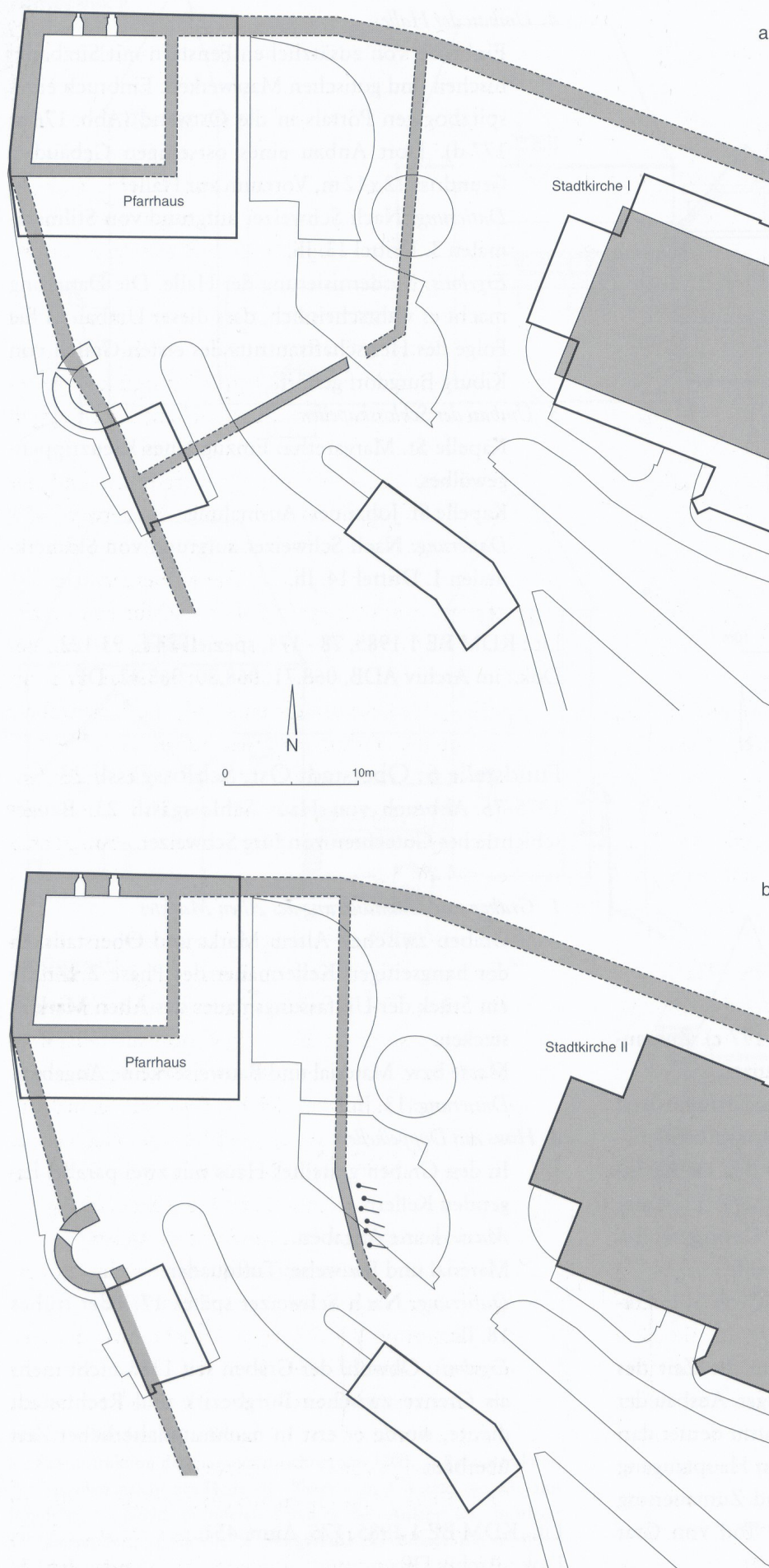


Abb. 178: Fundstelle 7 Pfarrhaus.

- a Süsshaus mit Umfassungsmauer im 13./14. Jahrhundert;
- b Die Kirchhoferweiterung im Zusammenhang mit dem Neubau der Kirche im späten 15. Jahrhundert führt zum Abbruch der Umfassungsmauer.

Fundstelle 7: Oberstadt West, Pfarrhaus



1977/78 Totalrenovierung des aktuellen Gebäudes von 1727/28. Bauuntersuchung und Teilgrabung durch Jürg Schweizer.

2000 Aussensanierung der westseitigen Aussentreppe, dabei Freilegung des unteren Teils der Westfassade. Bauuntersuchung durch Armand Baeriswyl und Alexander Ueltschi.

1 Festes Haus in der Nordwestecke der Gründungsstadt

Steinhaus I in der Nordwestecke der Gründungsstadt (Abb. 178 a). In den Kellermauern des heutigen Pfarrhaus von 1727 stecken die Nord- und Westmauer sowie der zurückgearbeitete Ansatz der Südmauer eines mittelalterlichen, im Grundriss wahrscheinlich quadratnahen Steinhauses. Die Lage der Ostmauer ist nicht sicher lokalisiert. Sie muss aber im Bereich der östlichen Kellermauer von 1727 gelegen haben und kann sich nicht weiter östlich befunden haben, da das Terrain dort nicht unterkellert ist und so hoch ansteht, dass man sie hätte antreffen müssen. Das Verhältnis des Steinhauses zur südlich und westlich anschliessenden Stadtmauer ist nicht bekannt, da diese im untersuchten Bereich nicht mehr ursprünglich ist. Ungeklärt ist im besonderen, ob das Steinhaus in die bestehende Stadtmauercke hineingestellt wurde oder ob es älter war und die Stadtmauerzüge an das Haus anstiessen.

Ältere Gelniveaus östlich des Steinhauses und das damalige EG-Niveau in einem im 16. Jahrhundert südseitig angebauten Gebäude, (sog. Provisorie) zeigen, dass das stadtseitige Aussenniveau zum Steinhaus bis in die Neuzeit rund 3 m unter dem heutigen lag.

Masse: Grundriss 12,5 x ca. 12 m. Mauerstärken im Norden und Westen 1,6–1,8 m, gegen oben abnehmend; Südmauer (aufgrund der Breite des Ansatzes) ca. 1,4 m stark.

Material und Bauweise: Auf der Aussenseite Sockel aus mächtigen Findlingssteinen und Kieseln, dann Tuff; auf der Innenseite lagiges Tuffquadermauerwerk, tw. mit Schichthöhenzeichen; Lagen bis zu 45 cm hoch, gegen oben um die 35 cm.

Datierung: Aufgrund der Quadergrössen und der Schichthöhenzeichen wird das Mauerwerk der Innenseite von Schweizer ins späte 13. oder das frühe 14. Jahrhundert datiert. Der Mauercharakter der Maueraussenseite spricht aber eher für eine Datierung ins frühe 13. Jahrhundert. Daraus ist wohl der Schluss zu ziehen, dass der Mauerwinkel zwar im frühen 13. Jahrhundert entstand, die Innenschale aber im 14. Jahrhundert erneuert wurde.

Umfassungsmauer mit Portalrest. Ostwest verlaufendes Mauerfragment südöstlich des Pfarrhauses, welches gegen Osten mit einer geraden Laibungskante eines Durchgangs endet.

Masse: Mauerstärke 0,7 m.

Material und Bauweise: Lagiges Sandsteinquadermauerwerk mit Kieselkern; vereinzelte Ziegelbrocken.

Datierung: Die Umfassungsmauer wird überlagert von einer spätmittelalterlichen, nordsüd verlaufenden Mauer, an welche ostseitig Gräber anschliessen. Vermutlich handelt es sich bei dieser jüngeren Mauer um die Kirchhofmauer, welche beim Neubau der Kirche um 1470/90 erneuert bzw. an diese Stelle versetzt wurde. Damit wäre das ältere Mauerfragment vor dem späten 15. Jahrhundert entstanden.

Ergebnis: Im Grundriss quadratnahes, im Aufriss wohl turmartiges Steingebäude, welches in der Verlängerung der Stadtmauerfluchten in der äussersten nordwestlichen Ecke der Stadt lag. Dazu ummauerter Hof mit einem Portal im Südosten. Adliger Stadthof, im 14. Jahrhundert Stadtsitz der Ministerialen von Münchenbuchsee.

Das ältere Findlingsmauerwerk gehört wohl zu einem Vorgängergebäude. Es kann nicht einfach die Ecke der gründungszeitlichen Stadtmauer sein, da

diese nachweislich aus Sandsteinquadermauerwerk bestand (vgl. Fundstellen 13 und 14). Das Mauerwerk auf der Innenseite ist wohl Teil einer Erneuerung des Steinhauses im 14. Jahrhundert.

2 Erweiterung des Friedhofes mit neuer Mauer und Bestattungen in dieser Erweiterung

Nordsüd verlaufendes Mauerfragment, ostseitig Bestattungen (Abb. 178 b).

Material und Bauweise: spätmittelalterliches Mischmauerwerk.

Datierung: Wohl beim Neubau der Kirche um 1470/90.

Ergebnis: Durch den Neubau der Kirche im späten 15. Jahrhundert, der einen beträchtlichen Teil des bisherigen Friedhofes überbaute, wurde es nötig, Raumersatz zu schaffen. Deswegen wurde der Friedhof nach Westen erweitert. Die Mauer ist als westlicher Abschluss des Friedhofes zu interpretieren, der ehemaliges Gelände des Adelshofes einschloss.

Lit.: KDM BE 1 1985, 234 f.; Hälgi-Steffen 1999.

Dok.: Archiv DP; Archiv ADB 068.130.2000.01.

Fundstelle 8: Unterstadt, Metzgergasse 1/3



1979 Totalabbruch und Neubau der Häuser, vorgelagerte unterirdische Zivilschutzanlage. Sondage ADB im Grabenbereich; Bauaufnahme von Jürg Schweizer im Keller von Haus Nr. 3.

1 Stadtbefestigung der Unterstadt

Östlicher Arm des Unterstadt-Grabens mit mehreren Grabenniveaus (Abb. 179).

Zugehörige Grabengegenmauer.

Östlicher Mauerzug der Unterstadtbefestigung.

Masse: keine Angaben.

Bauweise und Material: keine Angaben

Datierung: Aufgrund historischer Überlegungen (zweite Stadterweiterung) 2. Hälfte/ 3. Drittel 13. Jh.

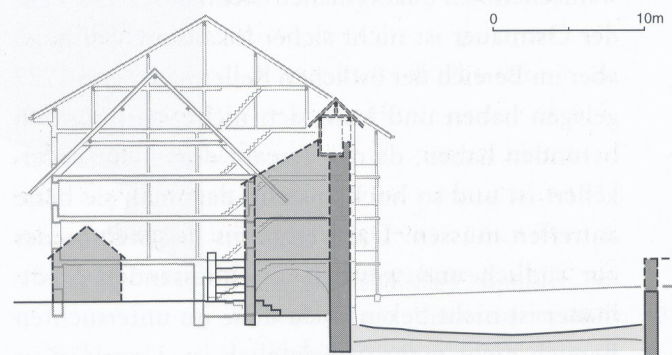
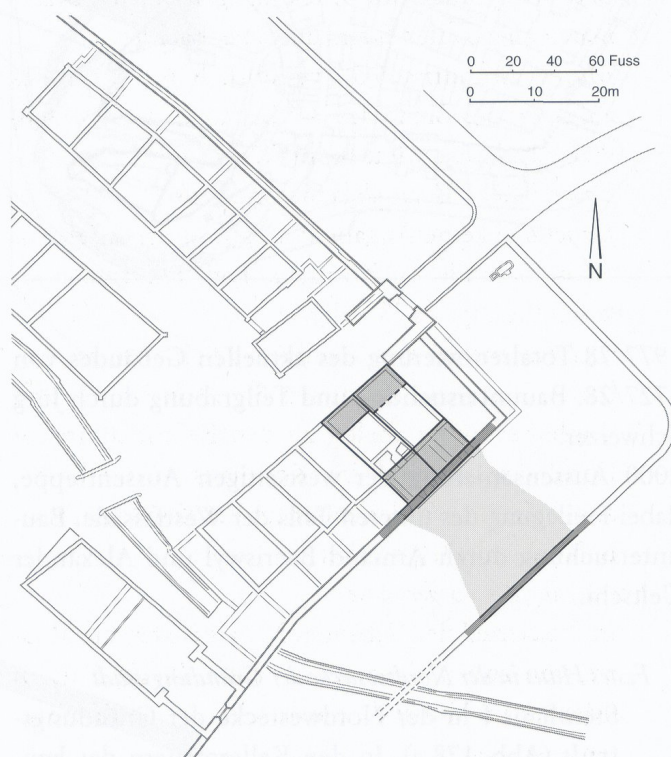


Abb. 179: Fundstelle 8 Metzgergasse 1/3. Rekonstruktion der ursprünglichen Bebauung nach Verf. In Grau hinterlegt der Forschungsstand 1985 (Kdm Bern Land I).

2 Zwei an die Stadtmauer angebaute steinerne Kernbauten Metzgergasse 3

Haus Nord. Im Keller wurde die mutmassliche Nord- und Westmauer eines rückwärtigen, an die Stadtmauer angebauten Steinhauses beobachtet. In der Westmauer Reste eines Rundbogenportals mit Aussenseite gegen Westen.

Masse: Grundriss 6 x vermutlich 6,5 m (letzteres aufgrund der Breite des Vorderhauses, siehe unten, Phase 3); Mauerstärke 0,7 m (Westmauer)

Bauweise und Material: keine Angaben

Haus Süd: Im Keller wurde die mutmassliche Süd- und Westmauer eines rückwärtigen, an die Stadtmauer angebauten Steinhauses beobachtet.

Masse: Grundriss 5,5 x vermutlich 6 m (letzteres aufgrund der Breite des Vorderhauses, siehe unten, Phase 3); Mauerstärke 0,7 m (Westmauer)

Bauweise und Material: keine Angaben

Datierung: keine Angaben; aufgrund der vergleichbaren Befunde im Kornhaus (vgl. Fundstelle 16) vermutlich spätes 13. oder 14. Jh.

Ergebnis: rückwärtige Steinhäuser von zwei benachbarten Parzellen. Zu diesen Steinhäusern ist eine Vorderbebauung analog zu den Befunden an der Kornhausgasse und im Kornhaus anzunehmen, also hölzerne Vorderhäuser und ev. Zwischenhöfe. Befunde dazu fehlen aber.

3 Erneuerung der Vorderhäuser

Im Vorderteil des Gebäudes Nr. 3 steckten die Mauern von zwei gleichzeitig erbauten Vorderhäusern (Mauern im Verband), die ostseitig an die Kernbauten anstossen.

Masse: Haus Nord: Grundriss 6,5 x 12,5 m, Mauerstärken 0,75–0,9 m; Haus Süd: Grundriss 6 x 13 m, Mauerstärken 0,85 m.

Bauweise und Material: keine Angaben.

Datierung: keine Angaben, wahrscheinlich spätmittelalterlich oder frühneuzeitlich.

Ergebnis: Steinerne Neubauten ersetzen die postulierten hölzernen Vorgängergebäude. Die beiden Häuser schlossen östlich direkt ans jeweilige Hinterhaus an und reichten gegen Westen bis an die Gasse. Sie überbauten also auch die vermuteten Zwischenhöfe.

Lit.: KDM BE 1 1985, 51, Anm. 275; 53, Anm. 277; 383, Anm. 116.

Dok.: Archiv DP und im Archiv ADB, 068.79.1.

Fundstelle 9: Alter Markt, Schlossgraben und Schlossgässli



1981–1983 Neugestaltung des Schlosszuganges: Freilegung des im 18. Jahrhundert zugeschütteten Grabens und der Grabenbrücke, Sanierung der Hangkantenmauer, dabei Freilegung von oberirdisch nicht mehr sichtbaren Steinbauten. Grabung durch ADB und Jürg Schweizer.

1 Älteste Bebauung

Haus IIa. Drei Pfostenlöcher eines Holzhauses, mittig zwischen Hangkante und Weg zur Burg (Abb. 180).

Masse: Grundriss von 6,5 x 5,3 m.

Haus Ia. In den Fels geschrotete Balkengraben eines Holzhauses (?) an der Hangkante.

Masse: 4,5 x 4,5 m.

Datierung: Nach Schweizer 11./12. Jh. Sicher ist wegen fehlender Kleinfunde oder datierender Elemente aber nur der terminus ante quem: Die Bauten entstanden vor denen der Phase 3.

Ergebnis: älteste Spuren einer Burgsiedlung am Weg zum Tor der Burg.

2 Erste Steinbebauung

Haus Ib. Felsschrotung für die Südmauer und die Südostecke eines Steinhauses, welches die Fläche zwischen Burgweg und Hangkante voll überbaut und Holzhaus Ia ersetzt.

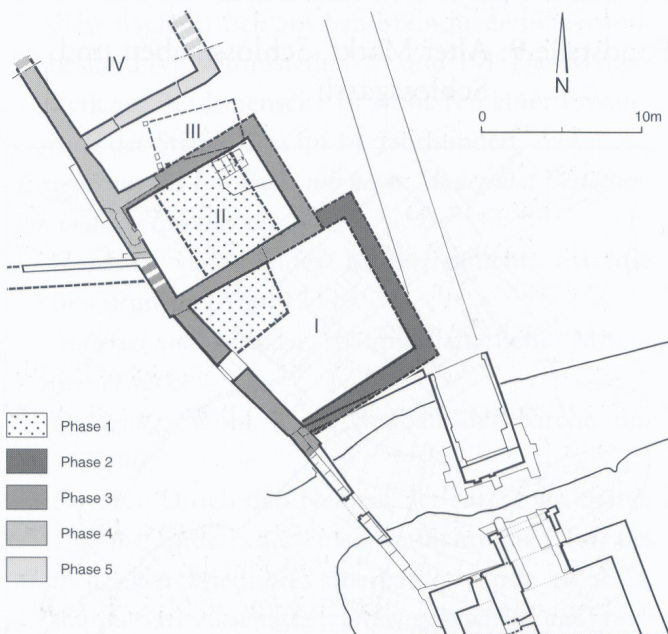


Abb. 180: Fundstelle 9 Alter Markt, Schlossgässli. Bauphasen nach Jürg Schweizer.

Masse: trapezoider Grundriss von 8,5–10,5 x 9–10 m.

Datierung: Nach Schweizer 12. Jh. Auch für diese Phase gilt aber: Sicher ist nur der terminus ante quem: die Bauten entstanden vor denen der Phase 3.

Ergebnis: Erneuerung der Holzbauten in Stein.

3 Erneuerung der Häuser I und II

Haus IIb. Steinhaus mit einem Felsenkeller anstelle des Holzhauses IIa.

Masse: Grundriss 6 x 9 m, Mauerstärke 110 cm.

Material und Bauweise: Tuffquader und Backsteinmauerwerk: Mauercharakter identisch mit dem der zähringischen Bauten der Burg.

Haus Ic. Neue Westmauer mit einem rundbogigen Portal.

Material und Bauweise: innen Tuff-, aussen Sandsteinquader; Backsteine vom gleichen Format wie die für die Burg um 1200 verwendeten; Sockel Kalksteinquader.

Datierung: Aufgrund des verwendeten Backsteins, der Tuffquader und des Portals um 1200 oder frühes 13. Jh.

Ergebnis: Errichtung von neuen Steinbauten. Im Aufriss darf man sich turmartige, zwei- bis dreigeschossige Gebäude mit Hocheingängen vorstellen, die ähnlich aussahen wie die Kernbauten im ebenfalls auf dem Alten Markt gelegenen Truberhaus (siehe Fundstelle 12). Zu interpretieren als Sässhäuser von

Ministerialen im Zusammenhang mit der Aufwertung Burgdorfs zum zähringischen Zentralort.

4 Hangkantenmauer

Der Hangkante des Alten Markts entlang ziehende, 1,2 m starke Mauer, welche gegen S nachträglich mit der Nordwestecke von Haus II verzahnt wurde.

Datierung: Nach Schweizer 13. Jh.

Ergebnis: Ringmauer des Alten Marktes. Ersatz einer älteren Hangkantenmauer oder einer Holzpalisade?

5 Haus IV

Rückwärtiges, an die Hangkantenmauer stossendes Steinhaus.

Masse: Tiefe 8 m, Breite nicht erfasst.

Datierung: Nach Schweizer 13. Jh.

6 Haus III

Pfostenlöcher eines Holzbaus zwischen Haus II und IV. Es setzt den Abgang von Haus II voraus.

Datierung: Nach Schweizer 14. Jh. (?).

7 Abbruch aller Bauten

Die Kellergruben und Abtiefungen im Fels wurden mit nicht verwertbarem Bauschutt gefüllt (alle Quader fehlen und wurden offenbar wiederverwendet).

Datierung: Nach Schweizer aufgrund der Keramik noch im 14. Jh.

Ergebnis: Ersatzloser Abbruch der Häuserzeile aus nicht bekanntem Grund. Es könnte ein Zusammenhang mit dem Übergang des Alten Marktes an die Stadt im Jahr 1322 bestehen.

Lit.: KDM BE 1 1985, 175 ff.

Dok.: DP.

Fundstelle 10: Unterstadt, Wynigentor/ Rösslikreuzung

1977/79 Leitungserneuerungen. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1983 Kanalisationserneuerung. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1991 Leitungserneuerungen. Untersuchungen durch Regula Glatz und Markus Leibundgut.

1 Stadtbefestigung der Unterstadt

Wassergraben mit flacher Sohle (Abb. 181,A).

Masse: Tiefe rund 4 m, Breite rund 20 m.

Torturm. Stadtseitig offener Schalenturm (Abb. 181,B).



Masse: Grundriss 10,5 x 8,5 m. Westseitige Mauerstärke im Sockelbereich rund 2,6 m. Höhe nach den Schriftquellen rund 22 m.

Bauweise und Material: Mauercharakter identisch mit dem des Mühltors (Fundstelle 21) und der Stadtmauer in der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16): zweischalig, lagiges Sandsteinquadermauerwerk, im Bereich des Graben-Wasserstandes Tuffquadersockel.

Ergebnis: Torturm der Unterstadtbefestigung. Der Charakter des Mauerwerks ist identisch mit dem der Stadtmauer. Es muss deshalb davon ausgegangen werden, dass der Torturm ursprünglicher Bestand-

teil der Unterstadtbefestigung ist, wenn auch die Anschlüsse an die Stadtmauer bisher noch nirgends beobachtet werden konnten.

äussere Grabengegenmauer (Abb. 181,E).

Masse: Breite 1,2 m.

Material und Bauweise: identisch mit der in der Grabung Platanenstrasse erfassten Grabengegenmauer (Fundstelle 22).

Datierung: 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: gründungszeitliche Befestigung der Stadterweiterung mit Mauer, Graben mit Gegenmauer und Tortürmen.

2 Älteste erfasste Holzbrücke

Auf der Grabensohle fanden sich zwei Joche der Stützkonstruktion für die Fahrbahn der zum Torturm führenden Holzbrücke in situ (Abb. 181,C).

Material und Bauweise: Rost aus Eichenbalken mit durch überblattete Fusshölzer verstrebt Ständern.

Datierung: Die datierbaren Balken ergaben Dendrodaten von 1329d, 1366d und 1387d.

Ergebnis: Die ursprüngliche Grabenbrücke wurde im 14. Jh. verschiedentlich erneuert.

3 Seitenmauern eines Fahrdammes über den Graben

Die Seitenmauern des barocken Fahrdammes über den Graben nach der Aufgabe der Holzbrücke (Abb. 181,D).

Lit.: KDM BE 1 1985, 54, Anm. 284; 285, 286; 56. AKBE 4 A 1999, 151-153.

Dok.: RS XI 2048; Archiv ADB, 068.77; 068.79.2; 068.83; 068.150.91.

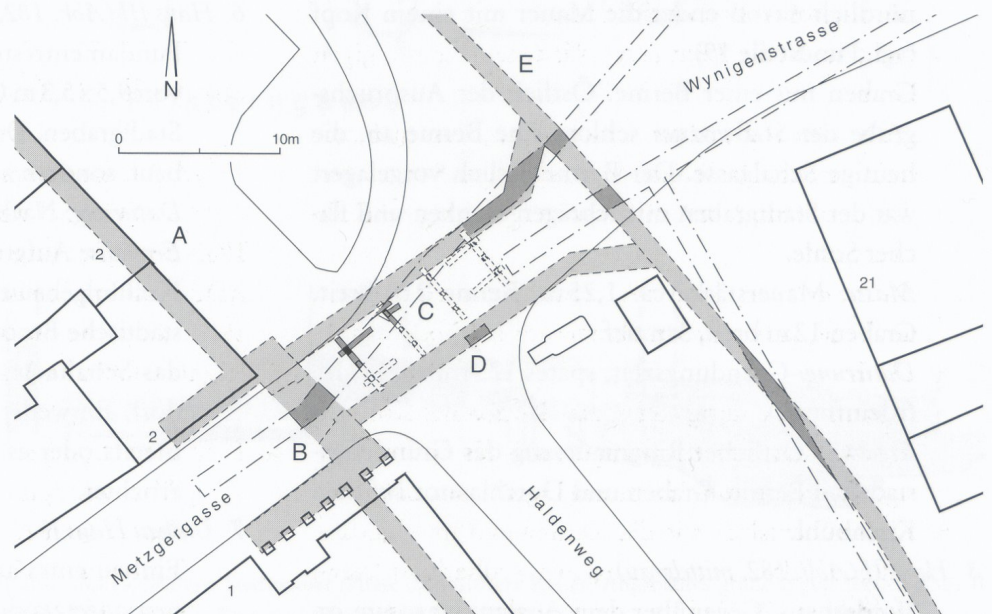


Abb. 181: Fundstellen 10 und 22
Wynigentor/Rösslikreuzung.

Fundstelle 11: Kirchbühl 11, Marktlaupe



1985 Leitungs- und Belagserneuerungen im Innern der Marktlaupe. Grabungen von Daniel Gutscher und Heinz Kellenberger, AAM.

1 *Untergrund*

Es gibt keine Hinweise auf eine Nutzung des Geländes vor dem Bau der Stadtmauer.

2 *Stadtbefestigung der Gründungsstadt: Ostseitige Mauer und Graben*

Stadtmauer. Nordsüd verlaufender Ringmauerzug (Abb. 182, dunkelgrau). Im Bereich der Marktlaupe nur noch als Ausbruchsrube gefasst. Unmittelbar nördlich davon endet die Mauer mit einem Kopf (vgl. Fundstelle 19).

Graben mit einer Berme. Östlich der Ausbruchsrube der Stadtmauer schloss eine Berme an, die heutige Schalgasse. Der Berme östlich vorgelagert war der Stadtgraben mit schrägen Flanken und flacher Sohle.

Masse: Mauerstärke ca. 1,25 m. Berme 2 m breit. Graben 12 m breit, 3 m tief.

Datierung: Gründungszeit, spätes 12./frühes 13. Jh. (Kleinfunde).

Ergebnis: Östlicher Ringmauerzug der Gründungsstadt mit Berme, Graben und Durchlasstor auf dem Kirchbühl.

3 *Haus II (Abb. 182, mittelgrau)*

Vorderhaus. Gegenüber dem Aussenniveau um ca.

1,6 m in den anstehenden Felsensand abgetiefter Keller von 5 x 9 m Grundfläche. Einhüftige Vorbblendung aus Sandsteinquadern. Westseitig direkt an die Stadtmauer gesetzt. In der Nordwestecke des Kellers fand sich auf dem ältesten Bodenniveau ein Depot von steinernen Kugeln für ein Wurfgeschütz.

Hinterhaus. Reste eines Sockelmäuerchens für Holzwände unter einem Nachfolgemäuerchen des 17. Jahrhunderts und ein Innenniveau lassen auf einen Holzbau mit einem Grundriss von 6 x 9 m schliessen.

Datierung: Nach Gutscher erste Hälfte 13. Jh. Das Kugeldepot wird von der Aufschüttung für den Kellerumbau der Phase 7 überlagert. Es muss deshalb vor dem 14. Jh. angelegt worden sein.

Ergebnis: gassenseitiges, giebelständiges Holz(?)haus auf Steinsockel mit Steinkeller. Dazu südseitig rückwärtiger Holzschwellenbau auf Unterlagsmäuerchen.

In der Nähe des Hauses befand sich im 13. Jh. an der Stadtmauer offenbar die Stellung einer Wurfgeschützes zur Stadtverteidigung.

4 *Haus I*

Wenige Reste eines westlich an das Haus II angebauten Holz(?)hauses (nicht abgebildet).

Datierung: nach dem Bau von Haus II.

5 *Zuschüttung des Stadtgrabens (Abb. 182 b, hellgrau)*

Datierung: Nach Gutscher nicht vor dem späten 13. Jh.

Ergebnis: Spätestens im späten 13. Jahrhundert war die Stadt schon so weit gewachsen, dass der gründungszeitliche Stadtgraben überflüssig wurde.

6 *Haus III (Abb. 182, hellgrau)*

Fundamentreste eines gassenseitigen Steinhauses von 9,5 x 5,3 m Grundfläche auf dem zugeschütteten Stadtgraben. Die ehemalige Berme wird nicht überbaut, sondern zur heutigen Schalgasse.

Datierung: Nach Gutscher 1. Drittel 14. Jh.

Ergebnis: Aufgrund der am gleichen Ort liegenden Nachfolgebauten dürfte es sich bei Haus III um die städtische Brotschal handeln. Die Stadt kaufte 1335 das Schalrecht von den Grafen von Kiburg-Burgdorf. Entweder bestand das Schalgebäude damals bereits oder es wurde unmittelbar nach dem Kauf errichtet.

7 *Umbau Haus II*

Einbau eines auf einer Vormauerung aus Backsteinen ansetzenden Kellergewölbes in Haus II. Eine

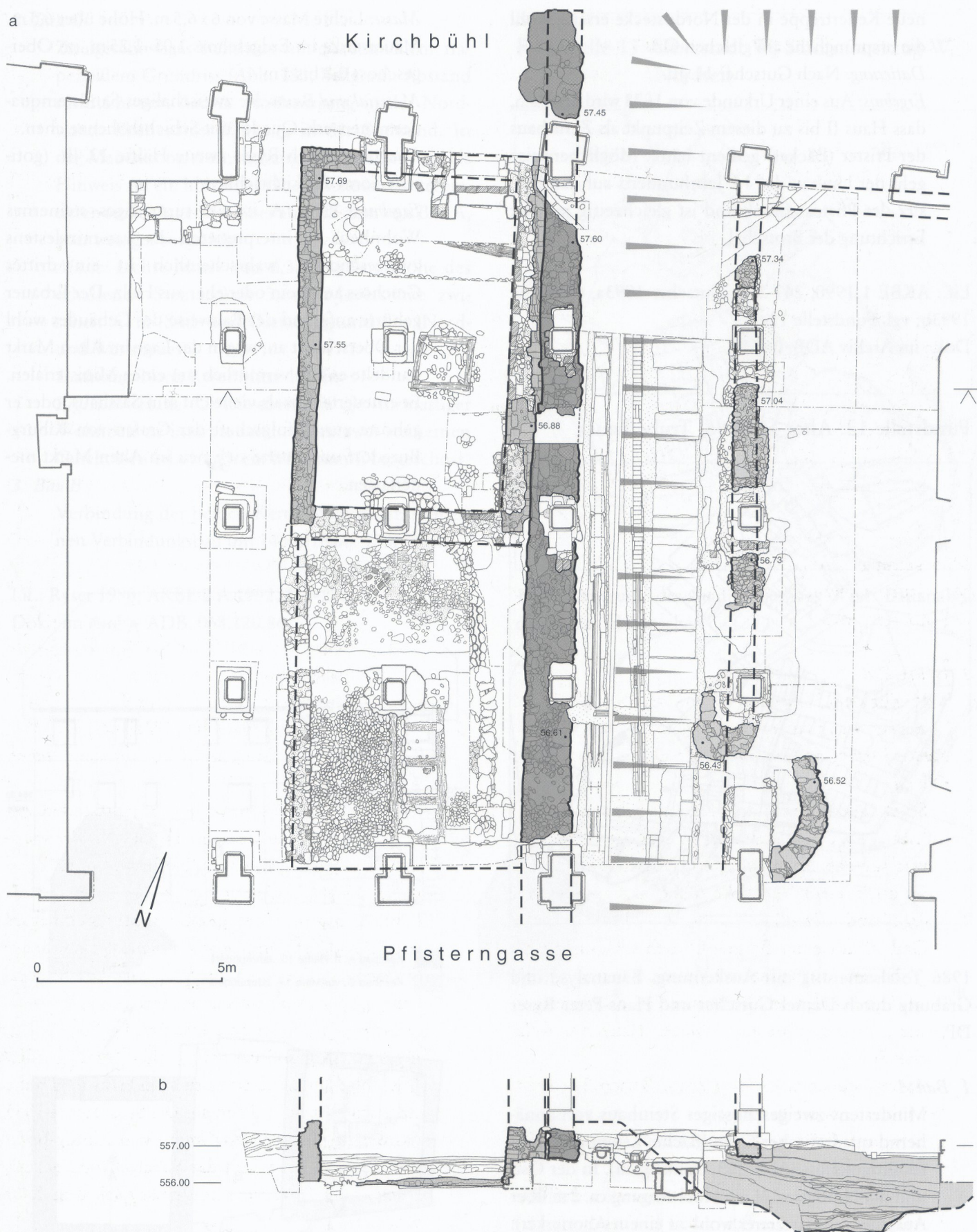


Abb. 182: Fundstelle 11 Marktaube. a Grundriss, dunkler Raster: Stadtmauer (Phase 2); mittlerer Raster: Angebautes gründungszeitliches Haus II (Phase 3); heller Raster: Füllung des Grabens (Phase 5) und Bau der Brotschal (Phase 6); b Profil E-W.

neue Kellertreppe in der Nordostecke ersetzt wohl die ursprüngliche am gleichen Ort.

Datierung: Nach Gutscher 14. Jh.

Ergebnis: Aus einer Urkunde von 1673 wird deutlich, dass Haus II bis zu diesem Zeitpunkt als Zunfthaus der Pfister (Bäcker) gedient hatte. Möglicherweise geht der Umbau des 14. Jahrhunderts auf den Einsitz der Pfister zurück und ist gleichzeitig mit der Errichtung der Brotschal.

Lit.: AKBE 1 1990, 241-266; Gutscher 1993a, Gutscher 1993b; vgl. Fundstelle 19.

Dok.: im Archiv ADB, 068.85.

Fundstelle 12: Alter Markt 6, Truberhaus



1986 Totalsanierung mit Auskernung. Bauanalyse und Grabung durch Daniel Gutscher und Hans-Peter Ryser DP.

1 Bau A

Mindestens zweigeschossiges Steinhaus von annähernd quadratischer Grundfläche. Leicht eingetiefes Erdgeschoss (Abb. 183, dunkelgrau). In der Ost- und der Nordwand je ein Hocheingang ca. 2 m über Aussenniveau (letzterer wohl zu einem Aborterker). Belichtung durch Spitzbogenschlitze.

Dazu Spuren eines ostseitigen hölzernen (?) Anbaus.

Masse: Lichte Masse von 6 x 6,5 m. Höhe über 6,5 m. Mauerstärke im Erdgeschoss 1,05–1,25 m, im Obergeschoss 0,8 bis 1 m.

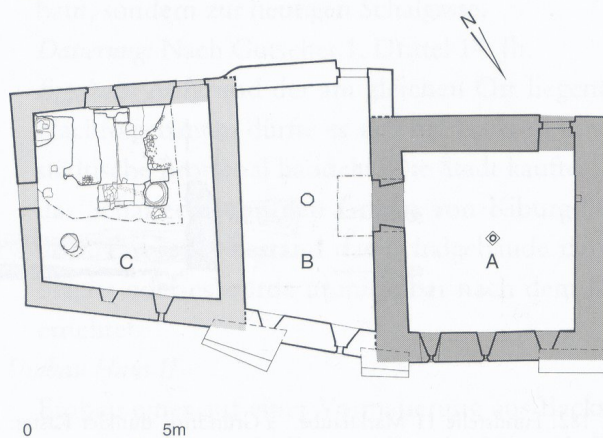
Material und Bauweise: zweischaliges Sandsteinquadermauerwerk. Quader mit Schichthöhenzeichen.

Datierung: Nach Ryser zweite Hälfte 13. Jh. (gotische Form der Lichtschlitze).

Ergebnis: Haus A ist als turmartiges steinernes Wohnhaus zu interpretieren. Es war mindestens zweigeschossig, wahrscheinlich ist ein drittes Geschoss aus Stein oder eher aus Holz. Der Erbauer gehörte aufgrund der Bauweise des Gebäudes wohl der Oberschicht an, wegen der Lage im Alten Markt handelte es sich vermutlich um einen Ministerialen. Er erneuerte damals vielleicht sein Sässhaus, oder er gehörte zur Gefolgschaft der Grafen von Kiburg-Burgdorf und durfte sich neu im Alten Markt niederlassen.



- Kernbau A, 2. Hälfte 13. Jahrhundert
- Kernbau C, vor Mitte 14. Jahrhundert



2 Bau C

Zweigeschossiges Steinhaus von quadratnahe, trapezoidem Grundriss (Abb. 183, hellgrau). Abstand rund 5 m von Bau A. Hocheingang in der Nordwand. Ebenerdiger Eingang in der Südwand. In der Mauerkrone Ausnehmungen für Balken, die als Hinweis auf ein hölzernes Obergeschoss zu interpretieren sind. Mauercharakter ähnlich dem von Bau A, aber weniger sorgfältig.

Masse: Lichte Masse von 6,3 x 6–6,9 m, Höhe des erhaltenen Steinsockels 5,6 m. Mauerstärke zwischen 0,7 m (Süd- und Ostmauer) und 1 m (Nord- und Westmauer).

Datierung: Nach Ryser Mitte 14. Jh.

Ergebnis: Haus C ist ebenfalls als turmartiger Wohnbau zu interpretieren. Über zwei steinernen Geschossen erhob sich ein hölzernes Obergeschoss.

3 Bau B

Verbindung der beiden Kernbauten durch steinernen Verbindungsbau um 1460d (Abb. 183, weiss).

Lit.: Ryser 1990; AKBE 2 A 1992, 115–117.

Dok.: im Archiv ADB, 068.120.86.

Fundstelle 13: Oberstadt W, Stadtmauerzug W, Nordteil



1987 Sanierung des Stadtmauerzugs West. Bauanalyse durch Daniel Gutscher.

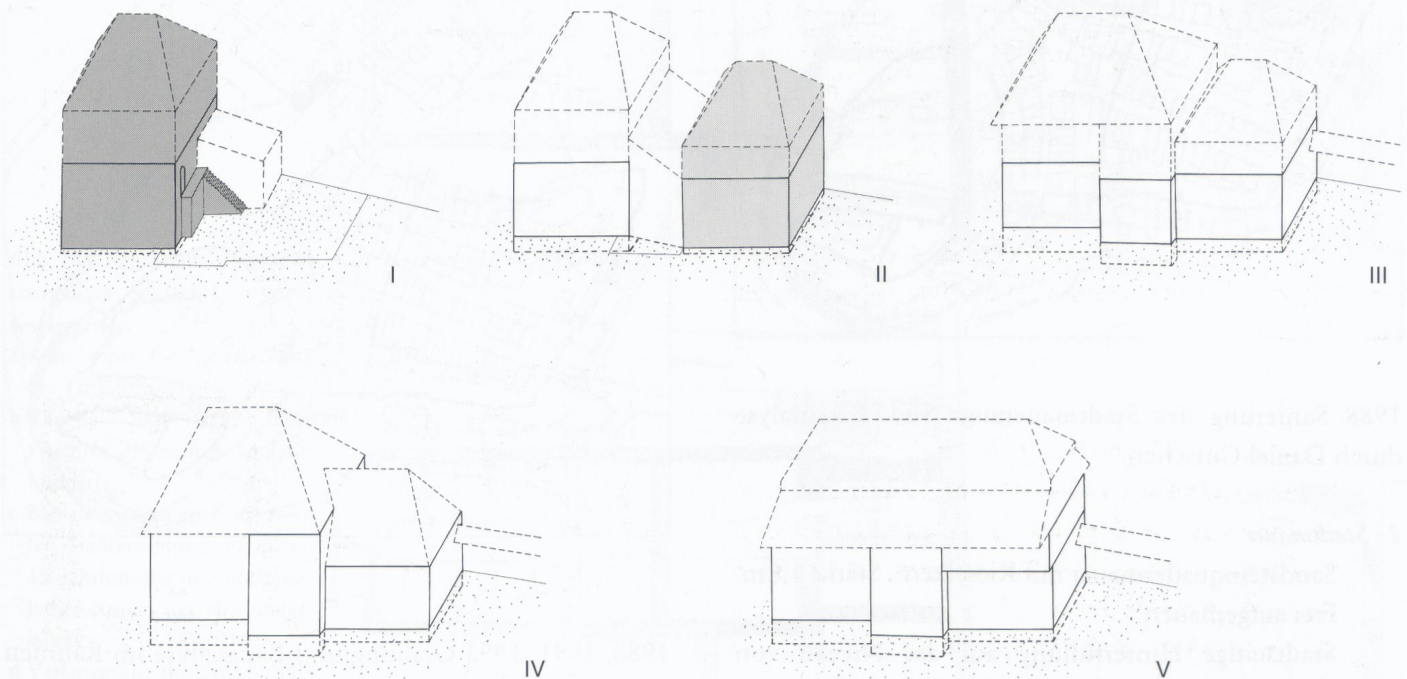


Abb. 183: Fundstelle 12 Trüberhaus. Nordfassade, Grundriss und Rekonstruktion der Gebäudeentwicklung.

1 Älteste Stadtmauer

Reste des originalen Bestandes mit kleinteiliger Schale aus Sandsteinquadern.

Datierung: Nach Gutscher 13. Jh. – Gründungszeitlich, um 1200?

Ergebnis: Westlicher Ringmauerzug der Gründungsstadt.

2 Reparatur der Mauerschalen und Bau des Turms

Auswechslung eines Teils der äusseren Mauerschalen mit kleinteiligen Bossensandsteinquadern. Bau des Halbrundschalenturms mit identischem Mauerwerk.

Datierung: Nach Gutscher 15. Jh.

Lit.: AKBE 2 A 1992, 114 f.

Dok.: im Archiv ADB, 068.130.87.

Fundstelle 14: Oberstadt West, Grabenstrasse, Stadtmauerzug Süd



1988 Sanierung des Stadtmauerzugs Süd. Bauanalyse durch Daniel Gutscher.

1 Stadtmauer

Sandsteinquadermauer mit Kieselkern. Stärke 1,8 m. Frei aufgemauert.

Stadtseitige Hinterfüllung auf das Niveau von 548,55 mÜM. Das feldseitige Niveau ist nicht bestimmt; es lag aber um einige Meter tiefer.

Datierung: Nach Gutscher gründungszeitlich, um 1200.

Ergebnis: Stadtmauerzug Süd der Gründungsstadt.

2 Ältestes Innenstadtniveau: Anbau eines Hauses an die Stadtmauer?

Nordseitige (stadtseitige) Benützungsschichten, welche an die Mauer ziehen.

Datierung: Nach Gutscher wohl noch 13. Jh.

Ergebnis: Hinweis auf intensive Nutzung des Bereiches direkt an der Innenseite der Mauer; vermutlich als Innenraumschichten eines an die Mauer angebauten Hauses zu interpretieren. Damit sind bereits im 13. Jahrhundert Häuser in diesem Bereich anzunehmen.

3 Erneuerung des Hauses an der Stadtmauer

An die Innenseite der Stadtmauer ziehende Kieselplästerung.

Datierung: Nach Gutscher wohl 14./15. Jh.

Lit.: AKBE 3 A 1994, 195 f.

Dok.: im Archiv ADB, 068.130.88.

Fundstelle 15: Unterstadt, Schlachthaus, ehem. Niederspital



1988, 1991, 1993 Grabung und Bauanalyse im Rahmen der geplanten Neunutzung des bis 1985 in Betrieb stehenden Schlachthaus durch Daniel Gutscher und Markus

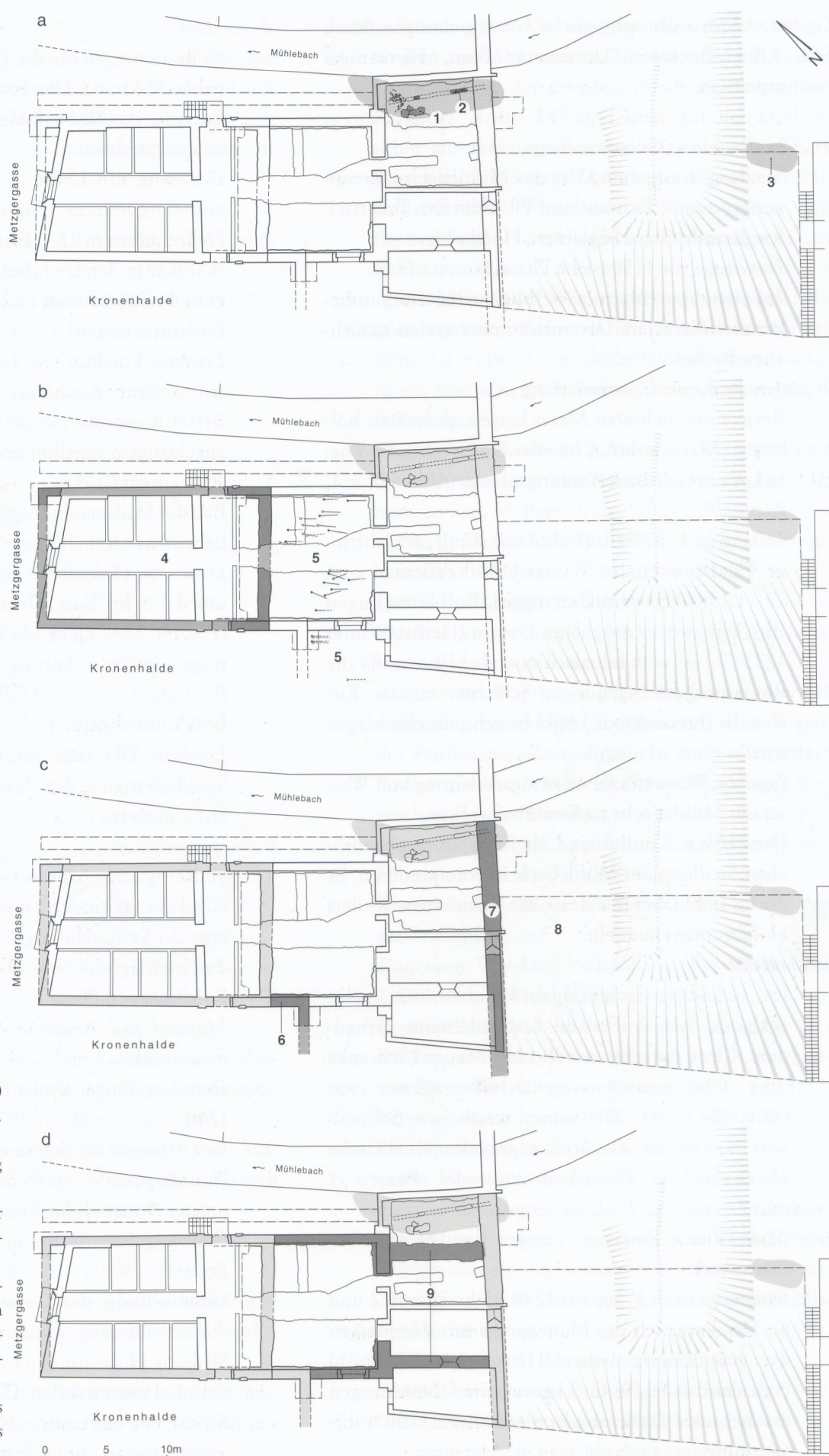


Abb. 184: Fundstellen 15 und 20
ehemaliges Schlachthaus bzw.
Kindergarten.

- a Reste einer Gewerbesiedlung
des 12. Jahrhunderts;
- b Kapelle und zugehöriger
Friedhof des frühen 13. Jahr-
hunderts;
- c Bau der Stadtmauer der zwei-
ten Stadterweiterung im späten
13. Jahrhundert und mutmass-
licher Anbau des Hospitalge-
bäudes;
- d Verlängerung des Spitalschiffs
und Bau des heutigen Chors
1442-1446.

Gerber, AAM; anthropologische Untersuchungen durch Susi Ulrich-Bochsler, Universität Bern, Historische Anthropologie.

1 Ältere Reste einer Gewerbesiedlung

Siedlungsspuren am Ufer des Mühlebachs: Benutzungsniveaus, Pfosten- und Pflocklöcher, Feuerstellen, Brandspuren, Schlacken, Holzkohle.

Datierung: vor 1150 (siehe Phase 2).

Ergebnis: Spuren von gewerblicher Nutzung unbekannter Natur am Ufer eines bestehenden natürlichen Baches.

2 Jüngere Reste einer Gewerbesiedlung

Reste einer mehreren Meter langen, gedeckten hölzernen Wasserrinne, schneidet die Niveaus der Phase 1; dazu Geh- und Nutzungsniveau (Abb. 184 a: 1, 2).

Datierung: 1150/51d. (Fichte mit Rinde, 67 Jahrringe, Fälldatum Herbst/Winter 1150/51 (Bericht vom 22.11.1988, Dendrolabor Egger, Boll-Sinneringen BE). Ein zweites mögliches Datum (Herbst/Winter 1275/76) ist archäologisch auszuschliessen, da die Rinne und die zugehörigen Schichten von der Kirche, die ihrerseits um 1240d besteht, durchschlagen wird.

Ergebnis: Wasserrinne, wohl zur Ableitung von Wasser des Mühlebachs zu Gewerbebezwecken.

Die Phasen 1 und 2 sind als Reste einer gewerblichen Siedlung am Mühlebach zu interpretieren. Es dürfte sich dabei um Reste des präurbanen Weilers Holzbrunnen handeln.

3 Saalkirche

Im Grundriss rechteckiger Steinbau mit rechteckigem, sich auf volle Gebäudebreite öffnendem Chor, welcher durch eine Mauer (Schränke oder Chorbogen?) vom Schiff getrennt war (Abb. 184 b: 4). Mit seiner westlichen Schmalseite war er an die Strasse gerückt. Die Kirche überlagert die Gewerbeniveaus der Phasen 1 und 2.

Material und Bauweise: Lagiges Sandsteinquadermauerwerk.

Datierung: nach 1150, vor 1240 (siehe Phasen 2 und 4). Der Vergleich des Mauerwerks mit demjenigen der gründungszeitlichen Häuser am Kirchbühl (vgl. Fundstelle 19) und historische Überlegungen machen eine Datierung in die Zeit um 1200 wahrscheinlich.

4 Kirchhof

85 Bestattungen um die Kirche herum, tw. in Särgen (Abb. 184 b: 5). Die Toten sind nach Susi Ulrich-Bochsler als «Normalbelegung» eines Pfarrfriedhofes zu interpretieren.

Datierung: um 1240d in Betrieb. Dendrodatierung von Sargbrettern (Grab 194, Mittelkurve aus 4 Fichtenbrettern, 54 Jahrringe, ohne Splint oder Waldkante, letzter Jahrring 1236. Datierung Kategorie B. Bericht vom 12.2.1991, Dendrolabor Egger, Boll-Sinneringen).

Ergebnis: Friedhof von Holzbrunnen. Die vor 1240 entstandene Kirche ist somit als Sakralbau mit Bestattungsrecht zu interpretieren, als Kapelle mit zugehörigem Friedhof der Siedlung Holzbrunnen.

5 Stadtmauer mit Graben

Bau der Stadtmauer (Abb. 184 c: 7, 8). Baugrube mit behelfsmässiger (?) Verspriessung.

Datierung: Holz dieser Grabenverspriessung: Mauer um 1275 im Bau. Dendrodatierung eines Pfahls (Pos. Nr. 229), Eiche mit 67 Jahrringen und 4 Splintringen, letzter Splintring 1272. Datierung Kategorie B. Bericht vom 22.11.1988, Dendrolabor Egger, Boll-Sinneringen.

Ergebnis: Der Bau des östlichen Mauerzugs der Stadtbefestigung der Unterstadt hatte um 1275 eben erst eingesetzt.

6 Hospitalgebäude?

Südseitig angebautes Gebäude (Abb. 184 c: 6). Nordostecke eines Steinhauses, welches an die Südseite der Saalkirche angebaut wurde. Das Mauerwerk durchschlägt die Schicht mit den Bestattungen des Friedhofs von Phase 4.

Material und Bauweise: lagiges Sandsteinquadermauerwerk.

Datierung: jünger als der Friedhof der Phase 4), nach 1240.

Bestattungen im Innern der Kirche (nicht auf dem Plan dargestellt). Nach Susi Ulrich-Bochsler ausgeprägter Armen- bzw. Krankenfriedhof.

Datierung: Ersterwähnung als Spital 1287.

Ergebnis: Wohl im Zusammenhang mit der Umwandlung der Gewerbesiedlung zur zweiten Stadterweiterung wurde die bisherige Kapelle der Siedlung Holzbrunnen in das gesamtstädtische Niderspital umgewandelt. Dabei entstand südseitig der Kirche das eigentliche Hospitalgebäude. Bestattet wurden fortan nur noch dessen Insassen.

7 Neubau Chor

Anbau eines eingezogenen Altarhauses, welches die Lücke zwischen der Ostwand der Kirche und der Stadtmauer schloss (Abb. 184 d).

Datierung: Nach erhaltenen Stadtrechnungen im Jahr 1442.

Lit.: Gutscher 1989a; Gutscher 1991; AKBE 3 A 1994, 199-206; AKBE 4 A 1999, 154.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.88; 068.150.90; 068.150.91, 068.150.93.1.

Fundstelle 16: Unterstadt, Kornhaus



1982 Freilegung des nordwestlichen Eckturms der Unterstadtbefestigung (sog. «Selsturm») von der Aussenseite. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1988 Umbau des Kornhauses zum Museum mit Auskernung und Totalunterkellerung. Untersuchung durch Daniel Gutscher und Markus Gerber, AAM.

1 Untergrund

Auf dem gewachsenen Boden Schwemmschicht mit wenigen verrollten Scherben des 12./13. Jahrhunderts.

Ergebnis: Schwemmebene der Emme; verschwemmtes Material aus der Siedlung Holzbrunnen und aus dem ganzen Emmental.

2 Erste Bebauung in der Gründungszeit der Stadterweiterung

Graben und Stadtmauer. Nordwestliche Ecke der Ummauerung der zweiten Stadterweiterung von Burgdorf (Abb. 185 a). Direkt auf der Grabensohle ansetzende, ursprünglich wohl von einem Zinnenkranz bekrönte Stadtmauer. Ganz vereinzelt Schlitzfenster. Vorgelagerter Wassergraben mit flacher Sohle. Ursprüngliche Grabengegenmauer wahrscheinlich.

Masse: Mauer rund 1,4 m stark. Ursprüngliche Höhe feldseitig vermutlich etwa 11 m. Grabenbreite rund 20 m, Tiefe etwa 2,5 m. Grabenaushub zuerst wallartig ins Stadttinnere geschüttet, dann über die Innenfläche planiert.

Material und Bauweise: Schalen aus lagig gefügten Sandsteinquadern mit Schichthöhenzeichen. Im unteren Teil, im Bereich des Graben-Wasserstandes, Tuffsteinquader. Kern aus Bollen- und Bruchsteinen in reichlich Mörtel.

Datierung: 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Stadtmauer der in der Emmen-Aue angelegten Burgdorfer Unterstadt.

Eckturm der Stadtbefestigung. Reste eines über Eck stehenden rechteckigen Steinhauses T 1 im Winkel der Stadtmauer. Zungenmauern eines altanartigen Podests für eine 1 m breite Aussentreppe ins Obergeschoss des Steinhauses.

Masse: Grundriss 5,5 x mind. 6,6 m. Mauerstärken: Südmauer 0,75 m, Ostmauer 0,9 m.

Material und Bauweise: Charakter identisch mit dem der Stadtmauer.

Datierung: Wohl im Verband mit der Stadtmauer; 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Aufgrund der Befunde und der Schriftquellen kein normaler Wehrturm, sondern Festes Haus mit Doppelnutzung: einerseits Eckturm der Stadtbefestigung, andererseits Wohnbau, wahrscheinlich Hauptgebäude des Klosterhofes Selz.

Erstes Haus auf der Parzelle D (Haus I). Mauern eines rückwärtigen, an die Stadtmauer stossenden Hauses mit leicht eingetieftem Sockelgeschoss. Zungenmauern eines altanartigen Podests für den Zugang zu einem über eine Aussentreppe erreichbaren Hocheingang.

Masse: 7,9 x 6,1 m. Mauerstärke 0,75 m.

Material und Bauweise: Die Mauern wurden in die noch offene Baugrube der Stadtmauer gesetzt und frei aufgemauert. Der Mauercharakter ist mit dem

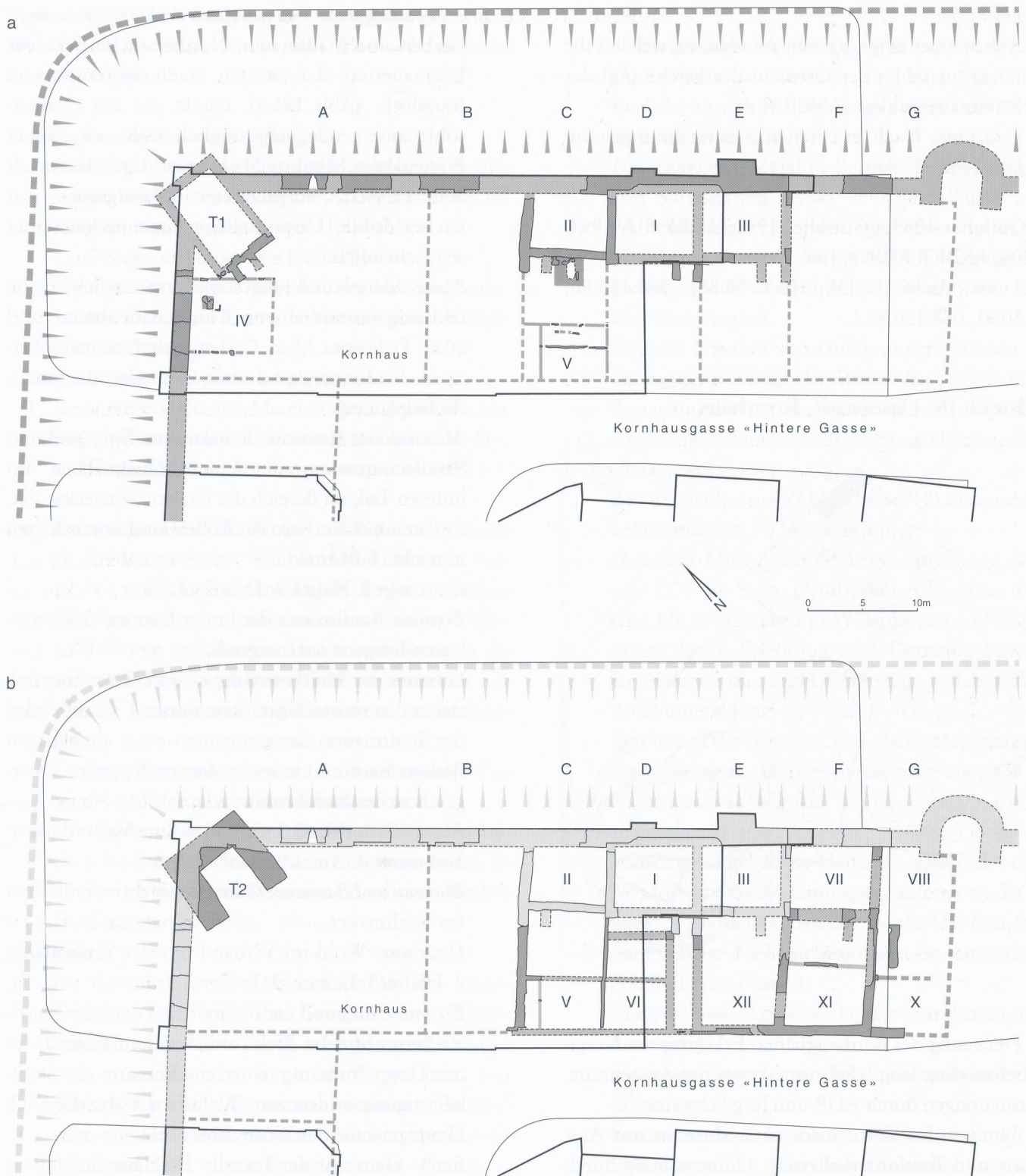


Abb. 185: Fundstelle 16 Kornhaus.

a Bebauung der zweiten Hälfte des 13. und des 14. Jahrhunderts; b jüngere Bebauung des 16. Jahrhunderts.

der Stadtmauer identisch: Lagen von Sandsteinquadern mit Schichthöhenzeichen.

Datierung: unmittelbar nach dem Bau des anstossenden Stadtmauerabschnitts, 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Erste private Bebauung der Parzelle D. Rückwärtiges Steinhaus mit einem wohl wirtschaftlichen Zwecken dienenden, gegenüber dem Hofniveau etwas abgetieften Sockelgeschoss und einem über Aussentreppe und Hocheingang in der

Südwand erreichbarem Wohngeschoss. Erdgeschoss aus Stein, Obergeschoss(e) aus Stein oder Holz. Zugehörig Hof mit Spuren von Gewerbetätigkeit bis an die Strasse.

Erstes Haus auf der Parzelle E (Haus IIIa). Mauern eines rückwärtigen, an die Stadtmauer stossenden Hauses. Zungenmauern eines altanartigen Podests wie bei Haus I. Gassenseitig fanden sich Lehmfußbodenreste eines mutmasslichen Holzgebäudes. Dazwischen festgetrampeltes Schuttniveau eines Werkhofes.

Masse: 7,5 x 6 m. Mauerstärke 0,7 m

Material und Bauweise: Die Mauern wurden in die noch offene Baugrube der Stadtmauer gesetzt und frei aufgemauert. Der Mauercharakter ist mit dem der Stadtmauer identisch: Lagen von Sandsteinquadern mit Schichthöhenzeichen.

Datierung: unmittelbar nach dem Bau des anstossenden Stadtmauerabschnitts. An Haus I anstossend. 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Erste private Bebauung der Parzelle E. Rückwärtiges Haus vom gleichen Typ wie Haus I mit einem wohl wirtschaftlichen Zwecken dienenden Erdgeschoss und einem über Aussentreppe und Hocheingang in der Südwand erreichbarem Wohnobergeschoss. Wahrscheinlich gleichzeitig strassenseitiges Holzgebäude mit Lehmfußboden, durch Hof vom rückwärtigen Steinhaus getrennt. Schlussplanie. Auffüllung der Baugruben von Stadtmauer und Steinhäusern mit einer durchgehenden Kiesschicht. Die gleiche Schicht zieht als Planie über das gesamte Gelände und hob das innerstädtische Niveau um rund 1 m.

3 Erstes Holzhaus auf der Parzelle A

Reste eines südseitig an den Eckturm bzw. an das feste Haus stossenden, mindestens zweigeschossigen Holzschwellenbaus IV (Ausbruch eines Kuppelfensters in entsprechender Höhe der Stadtmauer). Lehmfußboden. Feuerstelle.

Masse: Grundriss 6,6 x 5,7 m. Höhe mindestens 6 m.

Material und Bauweise: Einzelne und Reihen flacher Steine als Unterlage für die hölzerne Wandkonstruktionen. Darauf ruhende Schwellbalken von Holzwänden.

Datierung: Bald nach dem Bau der Stadtmauer und des Festen Hauses. Um 1300?

Ergebnis: Nebenhaus des Klosterhofes Selz.

4 Erste Bebauung auf der Parzelle C

Lehmfußbodenreste eines rückwärtigen, an die Stadtmauer stossenden Holzhauses IIa.

Masse: Grundriss 7 x 4,5 m.

Material und Bauweise: Keine Spuren von Aussenwänden.

Ergebnis: Rückwärtiges Holzhaus (Wohnhaus?) zur gassenseitigen Werkstatt Va (s. u.) und dem zwischenliegenden Hof mit Gewerbeeinrichtungen.

Gassenseitiger Holzschwellenbau Va. Lehmfußboden mit Negativen von Aussen- und Binnenwänden.

Masse: Grundriss 7 x 4,5 m.

Material und Bauweise: Einzelne und Reihen flacher Steine als Unterlage für die hölzerne Wandkonstruktionen. Darauf gelegte Schwellbalken von Holzwänden.

Ergebnis: Gassenseitiger Holzschwellenbau mit zwei Räumen und seitlichem Korridor als Verbindung in den rückwärtigen Hof. Werkstatt bzw. Verkaufsladen zu Gewerbehof?

Gewerbehof. Offener Hof zwischen Vorder- und Hinterhaus. Gewerbeofen mit Sockelfundamenten für ein Schutzdach (?), festgetrampeltes, verschmutztes Hofniveau.

Masse: 7 x 6 m.

Ergebnis: Offener Hof mit gewerblichen Einrichtungen für ein nicht identifiziertes Gewerbe.

Datierung: 14. Jh.

5 Erneuerung der Bebauung auf der Parzelle C

Haus IIb. Mauern eines mindestens zweigeschossigen Hauses an der Stelle des Holzbaus IIa (Abb. 185 b). Zungenmauern eines altanartigen Podests vom erwähnten Typ.

Masse: 5,6 x 7 m. Mauerstärke 0,7 m. Höhe mind. 6,5 m.

Material und Bauweise: Aufgehendes Mauerwerk identisch mit dem der Stadtmauer. Fundament in die Grube gemauert, Bollensteinmauerwerk.

Ergebnis: Ersatz für das Vorgängerhaus IIa aus Holz. Haus vom gleichen Typ wie Haus I mit steinernem Erdgeschoss und steinernem oder hölzernen Obergeschoss, welche über eine Aussentreppe und einen Hocheingang betreten wurden.

Vorderhaus Vb/c. Erneuerung des Holzhauses Va auf gleichem Grundriss, dabei teilweise Wiederverwendung der Unterlagssteinen von Va.

Gewerbehof. Erneuerung des Gewerbehofes und

teilweise Überdeckung. Einziehen von Wänden. Lehm Boden. Neuer Gewerbeofen.

Datierung: 14./15. Jh.

6 Vorderhaus auf Parzelle D

Haus VIb. Rest eines Lehm Fussbodens eines gassen-seitigen Vorderhauses auf Parzelle D.

Masse: Grundriss 7,5 x 7,5 m.

Datierung: 15. Jh.

Ergebnis: Ein Holzhaus füllt einen Teil des ursprünglich unbebauten Hofes vor dem Hinterhaus I.

7 Erste fassbare Bebauung auf der Parzelle F

Haus VIIa. Mauern eines rückwärtigen, an die Stadt-mauer angebauten, mindestens zweigeschossigen Hauses. Zungenmauern eines altanartigen Podests vom erwähnten Typ. Reste einer Binnenwand aus Holz. Fussbodenreste.

Masse: Grundriss 7,5 x 6 m. Ostmauer 0,7 m, Süd-mauer 1,1 m.

Material und Bauweise: Schalen aus Sandsteinqua-dern. Teilweise Schichthöhenzeichen. Im Fugen-mörtel Ziegelbruch.

Ergebnis: Erster nachgewiesener rückwärtiger Bau auf dieser Parzelle. Ein Vorgängerbau ist aber nicht auszuschliessen. Er gleicht in seiner Art sehr den Häusern I, II und III: steinernes Erdgeschoss, Zugang über Aussentreppe und Hocheingang in die Obergeschosse aus Stein oder Holz.

Haus IXa. Reste eines Lehm Fussbodens.

Masse: Breite 7 m, Tiefe nicht bekannt.

Ergebnis: Erster nachgewiesener gassen-seitiger Bau auf dieser Parzelle. Ein Vorgängerbau ist aber nicht auszuschliessen.

Datierung: 15. Jh.

8 Erste fassbare Bebauung auf der Parzelle

Haus Xa. Lehm Boden und Reste einer Flecht-wand (?) eines gassenständigen Holzbaus.

Masse: Breite um 7 m, Tiefe unbekannt.

Datierung: 15. Jh.

Ergebnis: Gassenständiges Gebäude der Parzelle G. Über die Vorgängerbauung ist nichts bekannt.

9 Brandkatastrophe

Zerstörung der gesamten Häuserzeile inkl. Turm durch Brand.

Datierung: um 1500.

Lit.: AKBE 3 A 1994, 196-198; Baeriswyl/Gutscher 1995; AKBE 4 A 1999, 143 f.

Dok.: im Archiv ADB, 068.82.1; 068.150.88; 068.150.91.

Fundstelle 17: Unterstadt, Staldenkehr

1990 Fahrbahnerneuerung. Sondage durch Daniel Gut-scher und Daniel Kissling.

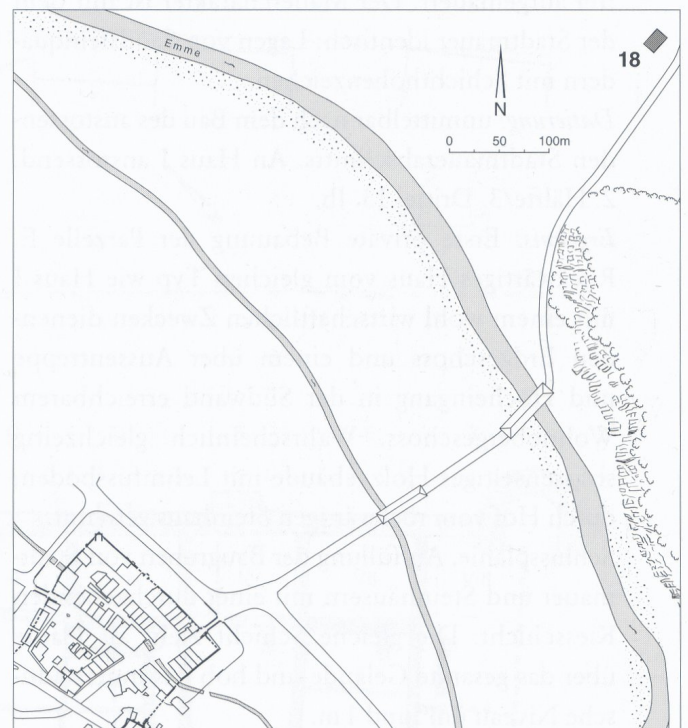
1 Bestattungen aus dem Friedhof des Barfüsserklosters

Die Bestattungen lagen unmittelbar unter dem modernen Teerbelag.

Lit.: AKBE 4 A 1999, 154 f.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.90.

Fundstelle 18: Siechenhaus



1990/1996 Neunutzung des Siechenhauses. Untersu-chung durch Daniel Gutscher und Regula Glatz.

1 Vorgängerbauung

Vom 1316 erstmals genannten Siechenhaus fand sich keine Spur. Auch über eine ältere Kapelle ist nichts bekannt.

2 Heutige Kapelle St. Bartholomäus

Schlichter Rechtecksaal mit steilem Satteldach mit Glockentürmchen.

Masse: Grundriss 11,3 x 5,6 m. Mauerstärke 70 cm.

Material und Bauweise: zweischaliges Sandsteinqua-dermauerwerk, Schichthöhenzeichen.

Datierung: Bauabrechnung und Weihe 1446.

3 Heutiges Siechenhaus

Vollständig erhaltenes, zweigeschossiges Steinhaus.

Masse: Grundriss 20,8 x 14,5 m. Mauerstärke 90 cm.

Material und Bauweise: zweischaliges Sandsteinquadermauerwerk mit Zangenlöchern.

Datierung: 1506d.

Lit.: Glatz/Gutscher 1995; AKBE 4 B 1999, 271-276; FRB IV, Nr. 652.

Dok.: im Archiv ADB, 068.008.90; 068.008.96.1.

Fundstelle 19: Oberstadt West, Kirchbühl



1978 Leitungserneuerungen. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1991 Leitungserneuerungen. Untersuchungen durch Daniel Gutscher und Regula Glatz.

1995 Leitungserneuerungen. Untersuchungen durch Regula Glatz.

1 Untergrund

Anstehender Sandsteinfels in Form eines Verwitterungshorizonts (sog. Felsensand). Ursprünglich viel steiler nach Nordwest ansteigend.

2 Stadtbefestigung (Abb. 186)

Stadtmauer. Rest eines nordsüd verlaufenden Mauerzuges, welcher in der Gasse gegen Norden mit einem Mauerkopf endet. Es gibt keine Anzeichen

für eine Fortsetzung oder auf im rechten Winkel dazu abgehende Mauern eines Torturms.

Masse: Mauerstärke 1,6 m.

Material und Bauweise: Fundamentmauerwerk aus grossen Findlingen und Kieselbollen.

Datierung: Aufgrund der Keramik Gründungszeit der Stadt, 4. Viertel 12. Jh. oder um 1200.

Ergebnis: Östlicher Stadtmauerzug der Gründungsstadt. Der Mauerkopf ist als südliches Gewände des Kirchbühltores zu interpretieren: ein einfacher Durchlass ohne Kammer oder Turm. Weiterer Verlauf der Mauer nach Norden nicht gefasst.

Stadtgraben. In den gewachsenen Fels eingetiefter Graben mit schrägen Flanken und flacher Sohle, der gegen Norden auf der Höhe des Mauerkopfes der Stadtmauer endet. Weiterer Verlauf des Grabens gegen Norden nicht gefasst.

Datierung: Gleichzeitig mit der Stadtmauer.

Ergebnis: Fortsetzung des in der Grabung Markthalle (Fundstelle 11) erfassten Grabens zur Stadtmauer. Er endet im Bereich des Tores. Vermutlich setzte er weiter nördlich wieder an, liess also vor dem Tor einen Steg frei, der als «Brücke», als Erdrampe und Zugang zum Tor diente.

3 Gründungsbebauung

Haus IV. Mauerreste der Nordwand eines unterkellerten Hauses.

Masse: Hausbreite mehr als 4,2 m, vermutlich rund 5,5 m; Tiefe und Mauerstärke unbekannt.

Material und Bauweise: Schalen aus Sandsteinquadern, Kern aus vermörtelten Kieselbollen.

Haus V. Mauerreste der Nordwand eines unterkellerten Hauses mit erhaltener Nordwestecke. Dazu Pflasterung des Kellerbodens und Reste eines Treppenabgangs.

Masse: Hausbreite 4,5 m; Tiefe und Mauerstärke unbekannt.

Material und Bauweise: Identisch mit Haus IV. Kieselpflasterung.

Haus VI. Mauerreste der Nord- und Ostwand eines unterkellerten Hauses.

Masse: Hausbreite 5,8 m; Tiefe unbekannt. Mauerstärke 0,8 m.

Material und Bauweise: Weitgehend identisch mit Haus IV. Kern aus vermörtelten Kieseln und Sandsteinbrocken.

Haus VIII. Mauerreste der Nord-, West- und Ostwand eines unterkellerten Hauses.



Abb. 186: Fundstelle 19 Kirchwühl. Grundriss der gründungszeitlichen Bebauung auf der Südseite des Kirchwüls.

Masse: Hausbreite 7,4 m. Mauerstärke 0,8 m.

Material und Bauweise: Identisch mit Haus IV.

Datierung: Nach Gutscher und Glatz um 1200.

Beginnengässchen. Reste der alten Querverbindung zwischen Kirchwühl und Schmiedengasse.

Masse: Gassenbreite 4,7 m.

Material und Bauweise: barocke Pflasterung.

Ergebnis: Gründungszeitliche Bebauung auf der Südseite des Kirchwüls. Giebelständige, unterkellerte, zumindest im Sockelbereich, im Keller oder im Erdgeschoss aus Stein bestehende, gassenseitige Bauten. Auffällig ist die Übereinstimmung der Hausbreiten mit der Parzellierung des Kirchwüls auf dem Brouillonplan von Gottlieb Schumacher von 1842/43, also vor dem Brand der Oberstadt von 1865, der zur heutigen Bebauung führte. Die alte Parzellierung lässt vielleicht Rückschlüsse auf mittelalterliche Verhältnisse zu.

Die gründungszeitlichen Häuser reihen sich in lockerer Abfolge, was auf ursprünglich grosse Parzellen mit viel Freiraum hindeutet. Dafür war die Gasse offenbar erstens viel schmäler (die Häuser ragen rund 2,5 m in den heutigen Gassenraum; dazu kamen noch die Treppenabgänge in die Keller) und zweitens in der Gassenmitte teilweise mit Verkaufständen, Gewerbebauten oder ähnlichem (Haus X, siehe Phasen 4 und 10) überbaut.

Es fanden sich keine Hinweise auf das Alter des Beginnengässchens, das Schweizer für gründungszeitlich hält und das nach dem Brand der Oberstadt von 1865 aufgegeben wurde.

4 Haus X

Steinsetzung: Rest eines Innenraumniveaus eines Gebäudes. Zwischen den Steinen fanden sich ausserordentlich viele Eisenfragmente.

Masse: Keine Begrenzungen gefasst. Bau grösser als 4,1 x 1,5 m.

Material und Bauweise: Steinsetzung in Verlegesand. Darüber wohl Bretterboden.

Datierung: Nach Gutscher wohl noch 13. Jh.

Ergebnis: Binnenfläche eines Gebäudes mitten auf der Gasse, wohl Verkaufsstand, Gewerbehaus, Richtlaube o. ä.

5 Haus VII. Westseitiger Anbau an Haus VI

Fundamentrest eines ebenerdigen, nicht unterkellerten Gebäudes unbekannter Breite und Tiefe, welches westseitig an Haus VI angebaut war.

Datierung: mittelalterlich.

6 Zuschüttung des Stadtgrabens

Datierung: Nach Gutscher nicht vor dem späten 13. Jh.

7 Umbau des Kellers von Haus VIII und Einbau eines Gewölbes

Abtiefung zum Einzug eines Gewölbes; erhalten sind Gewölbeansatz, Vormauerung und Unterfangung.

Material und Bauweise: Gewölbe und Vormauerung mit Backsteinen gefügt. Unterfangung mit Sandsteinquadern.

Datierung: Nach Gutscher und Glatz 14./15. Jh.

8 Haus IX: Anbau an Haus VIII

Mauerreste der Nord- und der Ostwand des unter-

kellerten Hauses IX, welches nachträglich westseitig an Haus VIII angebaut worden war. Kellertür in der Nordwand, aussenseitig anstossend Reste einer Zungenmauer (Kellerhalsmauer).

Material und Bauweise: Sandsteinquader mit Schicht Höhenzeichen.

Datierung: Nach Gutscher und Glatz 14./15. Jh.

9 Abgang der Bebauung im Stadtbrand von 1594

Über alle diese Bauten zieht eine Brandschicht mit Funden des 15. und 16. Jahrhunderts. Darüber liegen Abbruchschichten, die anzeigen, dass die Bebauung nach dem Brand aufgegeben wurde bzw. dass man damals die Baulinie um 5 m nach Süden, auf die heutige Häuserflucht, verlegte.

Lit.: KDM BE 1 1985, 41, Anm. 215, 42, Anm. 217; JbSGUF 74 (1991), 233 f.; Glatz/Gutscher 1999.

Dok.: im Archiv ADB, 068.78.2; 068.130.91; 068.130.95.1.

Fundstelle 20: Unterstadt, Kronenhalde, Neuer Kindergarten

1991 Neubau eines Kindergartens. Untersuchung durch Daniel Gutscher und Markus Leibundgut; Bearbeitung der Funde durch Eva Roth.

1 Älteste Schichten

Humose Schichten auf dem gewachsenen Boden, welche vom Stadtgraben der Unterstadt (Phase 2) durchschlagen werden. Keine Strukturen, aber verstreute Funde.

Datierung: Nach Roth aufgrund des homogenen Fundkomplexes schnell gedrehter und hart gebrannte Grauware. Frühes bis mittleres 13. Jh.

Ergebnis: Gelände östlich ausserhalb der präurbanen Siedlung Holzbrunnen, aber noch in ihrem «Streubereich». Menge und Qualität der Kleinfunde aus den Schichten sind ein materieller Beleg für das Bestehen einer nicht unbedeutenden Siedlung im frühen 13. Jahrhundert. Ältere Funde fehlen, was darauf hindeutet, dass die Gewerbesiedlung des 12. Jahrhunderts wohl noch kleiner war.

2 Stadtbefestigung

Querprofil durch den Stadtgraben.

Masse: Gesamtbreite 20,5 m. Drei Bereiche: Berme 9 m, Niedrigwassergraben 2 m, Stadtgraben 9 m.

Material und Bauweise: im Gegensatz zum Nord- und

Westteil des Graben hat dieser Bereich vorgelagerte Berme, aber keine Grabengegenmauer.

Datierung: Nach Gutscher 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Lit.: AKBE 3 A 1994, 199-206; AKBE 4 B 1999, 251-269.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.91.

Fundstelle 21: Unterstadt, Mühlektor



1979 Umbau des Hauses Mühlegasse 11. Denkmalpflegerische Begleitung durch Jürg Schweizer.

1991 Werkleitungsbau. Untersuchungen durch Regula Glatz und Markus Leibundgut. Bearbeitung der Funde durch Eva Roth.

1 Stadtbefestigung

Stadtgraben (Abb. 187, dunkelgrau). In den gewachsenen Boden eingetiefter Stadtgraben, südliche Fortsetzung des in der Grabung Kornhaus gefassten Grabens (Fundstelle 16). Die Stadtmauer wurde in dieser Grabung nicht angeschnitten.

Masse: Tiefe rund 4 m, Breite rund 20 m.

Torturm. Stadtseitig offener Schalenturm. Süd-mauer in Gebäudefassade erhalten. Unterer Teil der Westmauer ergaben.

Masse: Grundriss 9,5 x 9 m. Westseitige Mauerstärke rund 2 m.

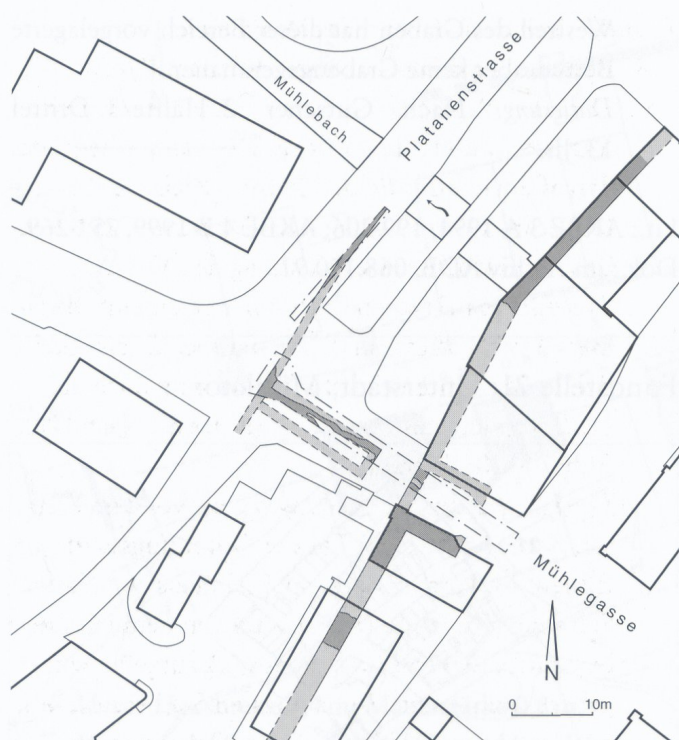


Abb. 187: Fundstelle 21 Mühlektor. Grundriss des Stadtmauerbereichs und der Brückenrampe.

Bauweise und Material: Mauercharakter identisch mit dem der Stadtmauer in der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16): zweischalig, innen und aussen oben Sandsteinquader, Sockel aussen, im Bereich des Wasserstandes, Tuffquader.

Datierung: 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Torturm der Unterstadtbefestigung. Aufgrund des identischen Mauercharakters der Stadtmauer des Wynigentors, dem zweiten Torturm der Unterstadt (vgl. Fundstellen 10 und 16), muss davon ausgegangen werden, dass dieser Torturm ebenso wie der des Wynigentors ursprünglicher Teil der Unterstadtbefestigung ist.

Grabengegenmauer.

Masse: Breite 1,2 m.

Material und Bauweise: zweischaliges Sandsteinquadermauerwerk, identisch mit der in der Grabung Platanenstrasse (Fundstelle 22) erfassten Grabengegenmauer.

Ergebnis: Ursprüngliche Grabengegenmauer der Unterstadtbefestigung.

2 Älteste erfasste Holzbrücke

Auf der Grabensohle liegender, nordsüd gerichteter Vierkantbalken (Abb. 187, hellgrau).

Datierung: 1374d.

Ergebnis: Die ursprüngliche Grabenbrücke konnte nicht gefasst werden, die ältesten Reste stammen von einer Erneuerung des späten 14. Jh.

3 Erneuerung der Holzbrücke

Auf der inzwischen gestiegenen Grabensohle liegender, nordsüd gerichteter Vierkantbalken (Abb. 187, hellgrau). Aufgrund der Dendrodatierung 1345d wiederverwendetes Stück aus der Holzbrücke der Phase 2. Daneben fand sich unmittelbar westlich des Balkens ein Fundamentrest einer Kieselsteinmauer mit der gleichen Ausrichtung.

Ergebnis: Erneuerung der Holzbrücke mit einem wiederverwendeten Stück von 1345. Das Mauerwerk könnte Rest eines jüngeren Brückenpfeilers sein.

Datierung: 15. Jh.?

4 Teilweise Versteinerung der Brücke

Südmauer, Südwestecke und Ansatz der Westmauer einer Einfassung einer Rampe, welche die Vorgängerbrücke aus Holz ersetzt haben dürfte. Westgrenze 5 m vor dem Torturm (Abb. 187, hellgrau).

Datierung: Nach Roth frühestens 2. Hälfte 15. Jh., wohl 16. oder 17. Jh.

Ergebnis: Abschnürung eines Grossteils des Grabenquerschnitts und Ersatz der Vorgängerbrücke durch eine steingefasste Rampe. Ganz im Osten blieb eine rund 5 m breite Lücke, welche von einer Zugbrücke überspannt wurde.

Lit.: KDM BE 1 1985, 51, Anm. 275, 54, Anm. 292. AKBE 4 A 1999, 144-151.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.91.; DP.

Fundstelle 22: Unterstadt, Platanenstrasse
1991 Kanalisationsarbeiten. Untersuchungen durch Regula Glatz.

1 Stadtbefestigung

Grabengegenmauer des Grabens um die Unterstadt.
Material und Bauweise: zweischaliges Mauerwerk. Lagige Sandsteinquadermauer. Kern mit Bachkieseln und reichlich Mörtel.

Datierung: mittelalterlich, 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.?

Ergebnis: Wahrscheinlich war der Graben der Unterstadtbefestigung von Beginn an mit Grabengegenmauern versehen.

Lit.: AKBE 4 A 1999, 151.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.91.

Fundstelle 23: Oberstadt Ost, Kronenplatz



1992 Werkleitungserneuerungen. Untersuchungen durch Daniel Gutscher und Regula Glatz.

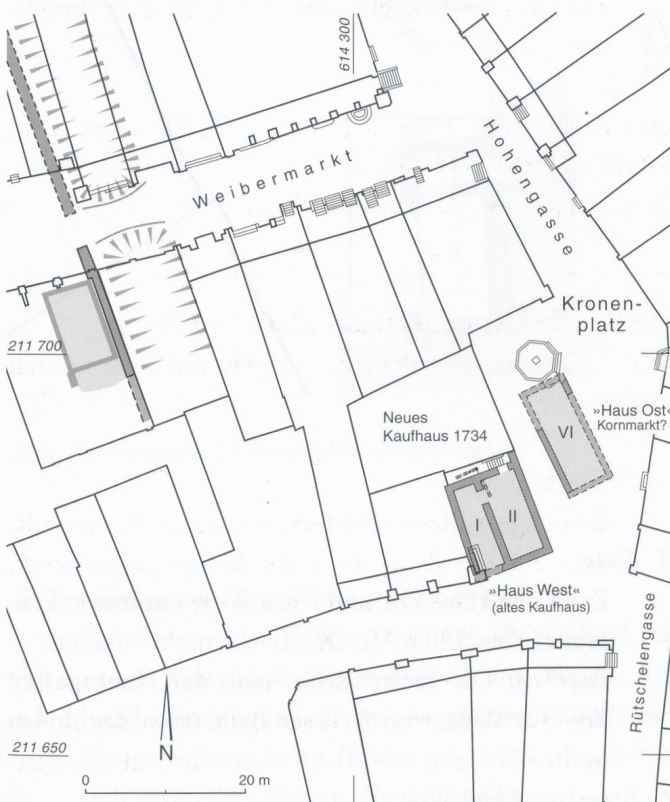


Abb. 188: Fundstelle 23 Kronenplatz. Zentrum der ersten Stadterweiterung mit den ergrabenen Gebäuden.

1 Älteste Spuren: Reste eines Holzpfostenhauses

Reste der Nordostecke eines Holzhauses (Abb. 188; 189; 190 a). Pfostenloch im gewachsenen Boden und zwei im rechten Winkel zueinander liegende, darauf zulaufende Schwellbalken. Kleinere Pfostenlöcher im Innern des Hauses. 52 kleine Pföstchen bzw. Pflocklöcher aussen entlang den Wänden.

Material und Bauweise: Pfosten mit einem Durchmesser von 34 cm in Pfostengrube. 25 cm breite Balken in 5–10 cm eingetieften Balkengrübchen.

Datierung: älter als Haus West (Phase 3). Nach Glatz frühes 13. Jh. (Keramik).

Ergebnis: An der Schmiedengasse lag vor dem Schalter, dem südöstlichen Tor der Gründungsstadt, im frühen 13. Jahrhundert ein Holzhaus in Pfosten-Schwellen-Technik. Das Gebäude, in dem ein nicht bekanntes Gewerbe bzw. Handwerk ausgeübt wurde, gehört damit in die Zeit der ersten Stadterweiterung oder ist eher sogar als suburbane Bebauung vor den Toren der Gründungsstadt zu interpretieren.

2 Brand und Abgang des Holzhauses

Schwellbalken des Holzhauses verkohlt, darüber Brandschuttschicht.

Datierung: Nach Glatz 13. Jh.

Ergebnis: Rest des verbrannten Holzhauses von Phase 1, das bei einer Brandkatastrophe zerstört wurde.

3 Haus West

Reste eines Steingebäudes mit zwei flach gedeckten Vollkellern an der Stelle des zerstörten Holzhauses (Abb. 189; 190 b). Westlicher Keller I mit Durchgang in der Ostwand in Keller II. Östlicher Keller II mit tonnenüberwölbtem Kellerhals an der Nordseite. *Masse:* Keller I: Grundriss 3,3 x 11 m. Mauerstärke 1 m. Höhe etwa 3,1 m. Keller II: Grundriss 4 x 11 m. Kellerhals: 1,2 x 4 m. Mauerstärke 1 m. Kellerhöhe etwa 3 m.

Material und Bauweise: Schalen aus lagigem Sandsteinquadermauerwerk, Kern aus Kieselbollen in Mörtel.

Datierung: Nach Glatz aufgrund des Mauercharakters 2. Hälfte 13. Jh.

Ergebnis: Gebäude mit zwei Kellern, das sog. Alte Kaufhaus. 1335 indirekte Ersterwähnung.

4 Haus Ost

Reste der Ost- und der Westmauer eines Vollkellers (Abb. 190 c).

Material und Bauweise: Lagiges Sandsteinquadermauerwerk mit Schichthöhenzeichen.

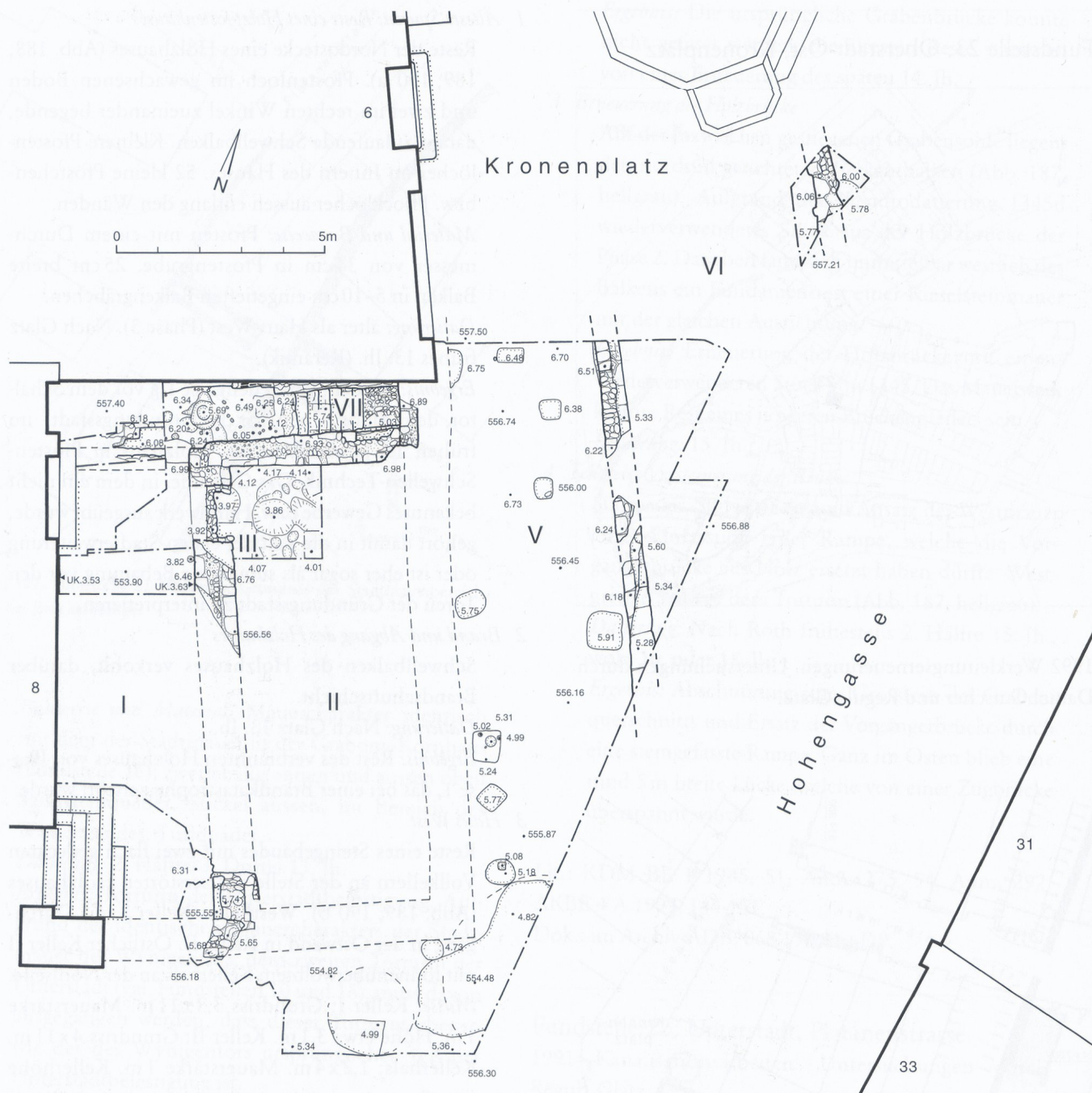


Abb. 189: Fundstelle 23 Kronenplatz. Steingerechter Grundriss.

Masse: Breite 5 x mindestens 13 m. Kellerhöhe etwa 3 m. Mauerstärke 0,6 m.

Datierung: Nach Glatz 14./15. Jh., was wohl zu spät ist. Aufgrund des Mauercharakters eher 13./14. Jh., da dieses Mauerwerk im Gegensatz zu dem der Phase 6 noch keinen Ziegelbruch enthält.

Ergebnis: Wahrscheinlich der sog. Alte Kornmarkt, ein ursprünglich selbstständiges Gebäude, dessen Funktionen 1593 ins Kaufhaus verlegt wurden.

5 Gasse

Zwischen Haus Ost und Haus West 4 m breiter Freiraum (Abb. 190 c, V). Oberfläche nicht erhalten.

Ergebnis: Die Hohengasse, eine der Hauptgassen der Oberstadt, war an dieser Stelle offenbar nur 4 m breit.

6 Brand von Haus West

Intensive Brandrötung der Kellermauern.

Datierung: Nach Glatz 14./15. Jh.

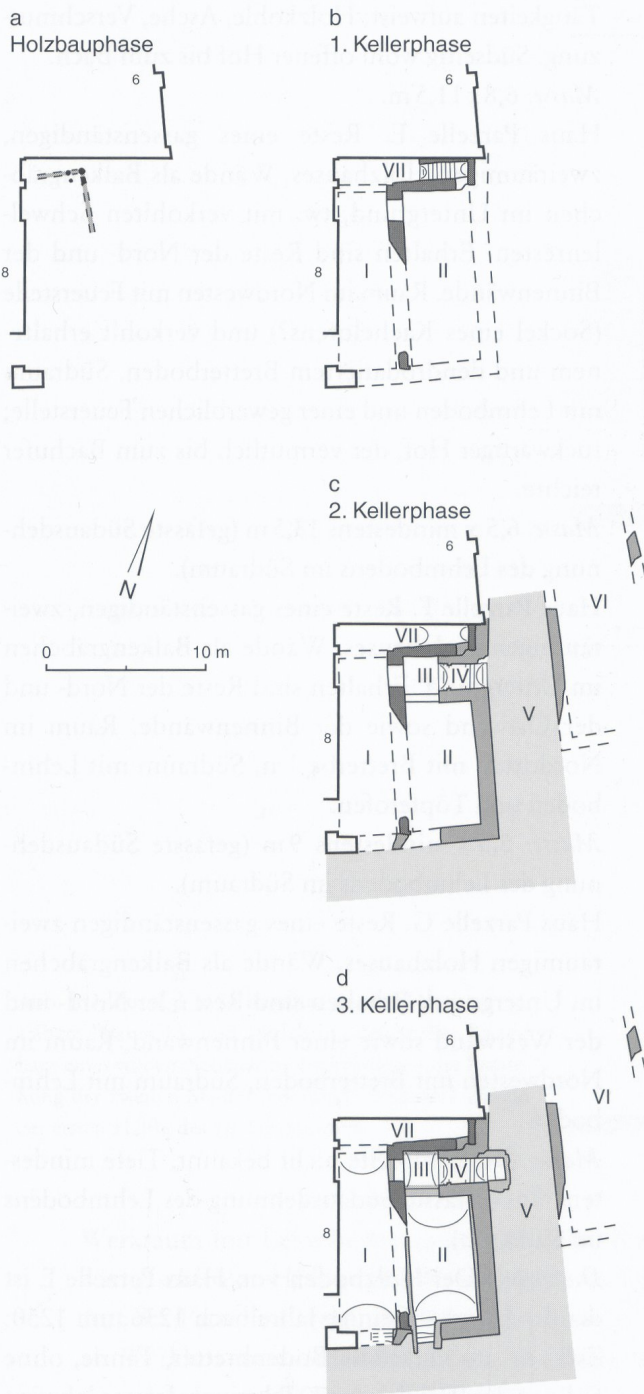


Abb. 190: Fundstelle 23 Kronenplatz. Bauphasenplan.

7 Erneuerung von Haus West nach dem Brand

Erneuerung der Keller (Abb. 190 d). Keller I mit neuer Westwand? Neuer Zugang von Süden. Keller II: Zumauerung des ursprünglichen Kellerhalses. Neuer Kellerhals im Innern des Gebäudes, öffnet sich gegen die Ostseite. Neue Ostmauer.

Material und Bauweise: lagiges Sandsteinquadermauerwerk mit verbrannten Quadern (nicht in situ ver-

brannt, sondern Spolien). Fugen mit Backstein- und Ziegelfragmenten gestopft.

Datierung: Nach Glatz 14./15. Jh.

Lit.: Gutscher/Glatz 1993, 225; Gutscher 1993a; Gutscher 1993b; Glatz/Gutscher 1999, 235.

Dok.: im Archiv ADB, 068.140.92.

Fundstelle 24: Unterstadt, Kornhausgasse 9–11



1993 Geplante Neubebauung. Untersuchung durch Daniel Gutscher und Ebbe Nielsen.

2000 Realisierung der Neubebauung. Untersuchung durch Armand Baeriswyl und Martin Portmann.

1 Untergrund

Ein rund 9 m breiter, knapp 2 m tiefer, natürlicher Bachlauf (Abb. 191 a).

2 Kanalisierung des Baches und Planierung des Geländes

Auffüllung des Bachlaufs mit Stadtgrabenaushub; mit dem gleichen Material durchgehende Aufhöhung des Geländes um rund 30 cm. Südlich des ursprünglichen Baches: Anlage eines Kanals an der Stelle des heutigen, mit schräger Böschung, die mit Pfosten und Brettern gesichert war.

Datierung: Mittleres 13. Jh. (Keramik, Dendrodatierung siehe Phase 4).

Ergebnis: Erste Etappe der Stadterweiterung. Aus dem wilden Nebenlauf der Emme wurde ein kana-

lisierter Mühlebach, mit dem Stadtgrabenaushub wurde das Gelände ausplaniert.

3 Anlage der Gassen und der Parzellen

Absteckung und Anlage der Gassen.

Material und Bauweise: Kofferung aus grobem Kies; darüber eine hart gepresste Schicht von flachen Kieselsteinen mit Durchmessern von 1–2 cm als Gassenoberfläche.

Grundplanierungen auf den zukünftigen Hausplätzen.

Material und Bauweise: Vor der Errichtung der Häuser wurden die Bauplätze offenbar durch Kofferungen aus Kies oder Geröll vorbereitet.

Datierung: Nach der Befestigung der Gassen, aber vor dem Bau der ersten Häuser.

Gründungsparzellierung. Aufgrund der Hausgrenzen der verschiedenen Phasen ist ein Parzellenraster zu rekonstruieren, der offenbar noch vor der Bebauung abgesteckt wurde. Er fusst auf der Grundlage des Baublocks zwischen Gasse und Mühlebach. Eine Parzelle mass im Schnitt 6,5 x 18 m, wobei die Breite um rund 10 % schwanken konnte.

Ergebnis: Zweite Etappe der Stadterweiterung. Anlage der Gassen und Parzellierung der ausgeschiedenen Baublöcke.

4 Erste Bebauung

Parzelle A (Abb. 191 a). Gassenseitig keine Bebauung, weiter im Süden Ofen und gewerblich genutztes Aussenniveau.

Haus Parzelle B. Balkengrübchen der Nordwand eines gassenständigen Schwellenbaus. Innenseitig Planie für einen nicht erhaltenen Bretterboden.

Haus Parzelle C. Wahrscheinlich gassenständiges Gebäude am Ort des späteren Steinkellers. Rückwärtiger Werkhof, wohl bis zum Bach, mit Nutzungsniveau, zwei Feuerstellen und mehreren Pflocklöchern.

Masse: Das mutmassliche Gebäude war maximal 4,5 m tief (Abstand zwischen der Flucht der Häuserzeile und der Nordgrenze des Hofniveaus), Breite 6,8 m.

Haus Parzelle D. Reste eines gassenständigen, zweiräumigen Holzhauses. Wände als Balkengrübchen im Untergrund, tw. mit verkohlten Schwellenresten. Erhalten sind Reste der Nord- und der Südwand des Hauses sowie der Binnenwände. Im Innern abgetrennter Raum im Nordosten; Fussboden wohl Bretterboden auf Planie. Westlich und südlich davon Lehmbo- den, der Spuren intensiver gewerblicher

Tätigkeiten aufweist: Holzkohle, Asche, Verschmutzung. Südseitig wohl offener Hof bis zum Bach.

Masse: 6,8 x 11,5 m.

Haus Parzelle E. Reste eines gassenständigen, zweiräumigen Holzhauses. Wände als Balkengrübchen im Untergrund, tw. mit verkohlten Schwellenresten. Erhalten sind Reste der Nord- und der Binnenwände. Raum im Nordwesten mit Feuerstelle (Sockel eines Kachelofens?) und verkohlt erhaltenem und dendrodatiertem Bretterboden. Südraum mit Lehmbo- den und einer gewerblichen Feuerstelle; rückwärtiger Hof, der vermutlich bis zum Bachufer reichte.

Masse: 6,5 x mindestens 13,5 m (gefasste Südausdehnung des Lehmbo- dens im Südraum).

Haus Parzelle F. Reste eines gassenständigen, zweiräumigen Holzhauses. Wände als Balkengrübchen im Untergrund. Erhalten sind Reste der Nord- und der Ostwand sowie der Binnenwände. Raum im Nordosten mit Bretterboden, Südraum mit Lehmbo- den und Töpferofen.

Masse: 5,5 x mindestens 9 m (gefasste Südausdehnung des Lehmbo- dens im Südraum).

Haus Parzelle G. Reste eines gassenständigen zweiräumigen Holzhauses. Wände als Balkengrübchen im Untergrund. Erhalten sind Reste der Nord- und der Westwand sowie einer Binnenwand. Raum im Nordwesten mit Bretterboden, Südraum mit Lehmbo- den.

Masse: Parzellenbreite nicht bekannt, Tiefe mindestens 9 m (gefasste Südausdehnung des Lehmbo- dens im Südraum).

Datierung: Der Holzboden von Haus Parzelle E ist dendrodatiert auf einige Jahre nach 1236, um 1250: Zwei in situ verkohlte Bodenbretter, Tanne, ohne Splint oder Waldkante, 70 Jahrringe, letzter Jahrring 1236. Sichere Datierung Kategorie A. Bericht vom 30.6.1993, Dendrolabor Egger, Boll-Sinneringen. Alle Bauten liegen direkt auf den im Zusammenhang mit der Entstehung der Unterstadt eingebrachten Planien der Phasen 2 und 3 b.

Ergebnis: Dritte Etappe der Stadterweiterung: Einsetzen der individuellen gründungszeitlichen Bebauung auf «Normparzellen». Es handelt sich um gassenständige Holzschwellenkonstruktionen, die jeweils zur Gasse hin einen Wohnraum oder Laden mit Bretterboden besaßen. Seitlich neben diesem Raum führte ein Korridor in einen grossen

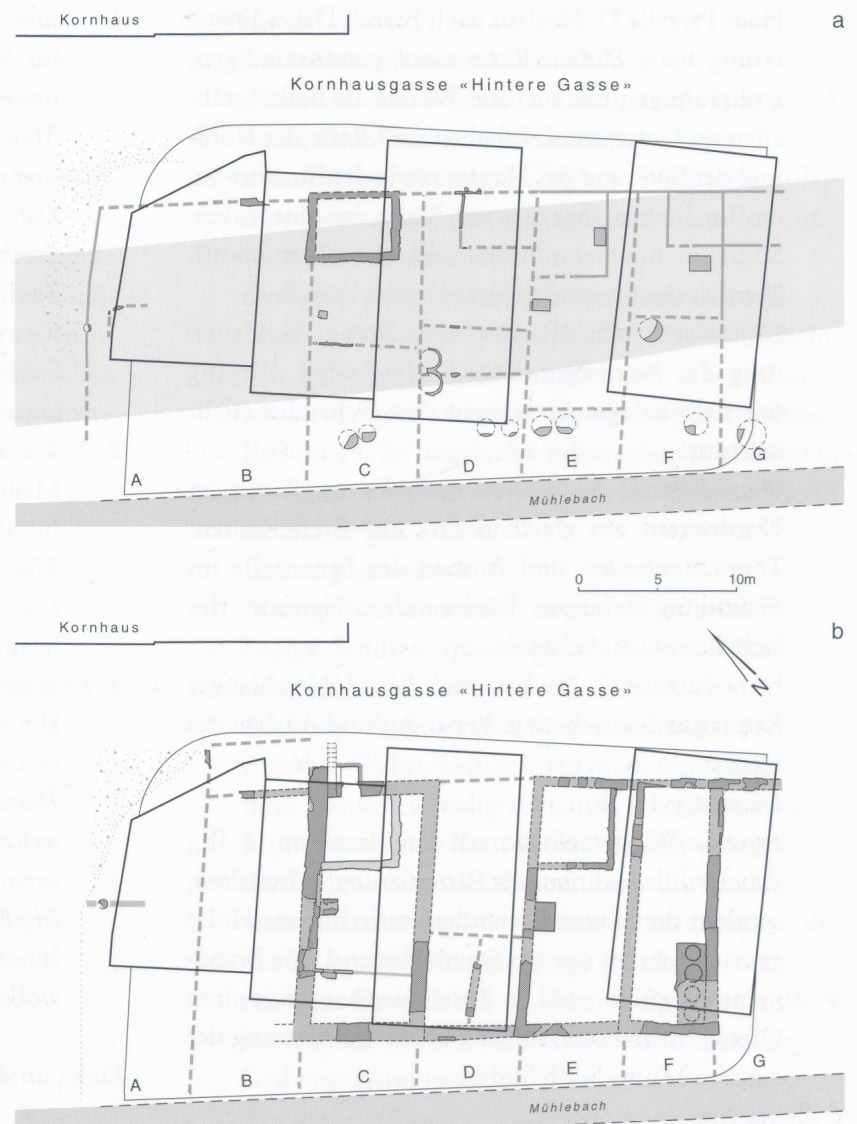


Abb. 191: Fundstelle 24 Kornhausgasse 9-11.

a ältere Phasen 13. und 14. Jahrhundert (heller Raster: Lage eines wilden Nebenarms der Emme vor der Entstehung der zweiten Stadterweiterung); b jüngere Phasen der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Werkraum mit Lehmbofen und Feuerstelle. Rückwärtig schlossen Höfe an, die bis zum Bach reichten. Auf der Parzelle C fehlt der Werkraum bzw. er lag als Werkhof unter freiem Himmel. Die Parzelle A war offenbar nicht besiedelt bzw. diente in ihrem Südbereich als Werkplatz.

5 Brandkatastrophe

Zerstörung der Häuser auf den Parzellen D, E, F und G durch Brand.

Datierung: 14. Jh.

6 Wiederaufbau nach dem Brand

Parzelle A (Abb. 191 a). Ofenanlage mit Pflasterung. Verschiedene Werkgruben und Pfostenlöcher. Werkareal ohne festes Gebäude.

Haus Parzelle B. Neubau des Hauses? Balkengräbchen der Nordwand eines gassenständigen Schwellenbaus. Innenseitig Planie für einen verschwunde-

nen Bretterboden. Nordseitig Planie eines Vorplatzes, vielleicht einer Laube o.ä.

Haus Parzelle C. Neubau nach Brand. Dabei Erweiterung nach Süden. Reste eines gassenständigen teilunterkellerten Schwellenbaus. Erhalten sind ein gemauerter Keller im Nordwesten und Reste der Südwand. Im Innern wohl ein abgetrennter Raum im Nordwesten über dem Keller. Östlich davon Korridor mit Lehmbofen. Südraum mit zwei Ofenkonstruktionen und Lehmbofen. Südseitig Hof.

Masse: 7 x 10 m; Keller 3,5 x 4,5 m.

Material und Bauweise: Keller: einschaliges Mauerwerk von knapp 60 cm Stärke. Lichternische in der Ostwand. Mauerwerk: Lagige Sandsteinquader, aber kaum solche mit Schichthöhenzeichen (diese ev. Spolien?). Vereinzelte Verwendung von Ziegelbruch, Tonplattenfragmenten und Backsteinen.

Haus Parzelle D. Neubau nach Brand. Dabei Erweiterung nach Süden. Reste eines gassenständigen, zweiräumigen Holzhauses. Wände als Balkengraben im Untergrund. Erhalten sind Reste der Nord- und der Südwand des Hauses sowie der Binnenwände. Im Innern abgetrennter Raum im Nordosten. Südraum mit Lehmbohlen und zwei Gerberbottichen. Südseitig wohl offener Hof bis zum Bach.

Haus Parzelle E. Neubau nach Brand. Verkleinerung des Nordwestraumes. Lehmbohlen. Abgang der Ofenanlage. Südgrenze des Gebäudes nicht bekannt.

Haus Parzelle F. Neubau nach Brand. Raum im Nordwesten am gleichen Ort mit Bretterbohlen. Tonplattenbohlen und Ausbau der Feuerstelle im Südraum: Steinerne Rückwand. Südgrenze des Gebäudes nicht bekannt.

Haus Parzelle G. Neubau nach Brand. Nordseitiger Raum mit Bretterbohlen. Reparatur und Ausbau des Ofens.

Datierung: 14. Jh.

Ergebnis: Wiederaufbau nach dem Brand im 14. Jh.; dabei wurde nicht nur die Parzellierung beibehalten, sondern die Häuser bestanden weiterhin aus Holz; gemauert waren nur ein Steinkeller und eine Brandmauer, letztere wohl in Zusammenhang mit einer Ofenkonstruktion. Auffällig ist die Erweiterung der meisten Häuser nach Süden.

7 Zweite Brandkatastrophe

Zerstörung der gesamten Häuserzeile.

Datierung: um 1500.

8 Wiederaufbau nach dem Brand

Neubau sämtlicher Häuser in Stein (Abb. 191 b). Dabei wurde die Nordflucht der gesamten Häuserzeile um rund 1 m nach Norden verschoben.

Datierung: Erste Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Lit.: Baeriswyl/Gutscher in Vorb.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.93.2. und 068.150.00.1.

Fundstelle 25: Unterstadt, Mühlegasse 22

1993 Auskernung der ehem. Mühle Dür. Bauanalyse durch Daniel Gutscher und Daniel Kissling.

1997 Umbau der ehem. Mühle. Bauanalyse durch Armand Baeriswyl und Christian Kündig.

1 Stadtmauer

Im Sockelbereich der westlichen Gebäudemauer Reste der Stadtmauer.

Material und Bauweise: Aussenschale lagiges Sandsteinquadermauerwerk. Stark abgewittert.

Datierung: 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Südliche Fortsetzung des in der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16) erfassten westlichen Ringmauerzuges der Unterstadt. Von der in den Schriftquellen des 14. Jh. erwähnten Mühle gab es am aufgehenden Bestand keine Spuren.

2 Teilerneuerung der Stadtmauer

Mauerwerk über und im Verband mit der Öffnung für den Mühlebach-Ausfluss.

Material und Bauweise: Sandsteinquadermauerwerk.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters spätmittelalterlich.

3 Brandzerstörung der Mühle

Deutliche Brandspuren auf der Innenseite der Stadtmauer.

Datierung: um 1500 (vermutlich der gleiche Brand, welcher die Häuserzeile im Bereich des Kornhauses zerstörte, vgl. Fundstelle 16).

Ergebnis: Hölzernes (?) Mühlengebäude an der Innenseite der Stadtmauer, welches abbrannte, wobei die Stadtmauer gerötet wurde.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.93.3; 068.150.97.01.

Fundstelle 26: Unterstadt, Hintergasse der Metzgergasse 8–20

1993 Werkleitungserneuerungen. Untersuchungen durch Regula Glatz und Barbara Imboden.

Hinweise auf Keller- und Hausgrundrisse von Vorgängerbauten, die beim Stadtbrand von 1715 abgegangen sind. Der sehr begrenzte Einblick erlaubte keine Vorstellungen zu den Details der Bebauung.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.93.4.

Fundstelle 27: Oberstadt West, Stadtmauerzug Süd, Schweinerturm

1994 Restaurierung. Untersuchung durch Regula Glatz.

1 Stadtmauer mit Halbrundturm

Stadtmauer und im Verband damit Halbrundturm.

Material und Bauweise: Bossiertes Sandsteinquadermauerwerk.

Datierung: Nach Glatz und Gutscher 2. Hälfte 13. Jh.

Ergebnis: In der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde die gründungszeitlichen Stadtmauer mit Halbrundtürmen verstärkt; dabei wurden die Türme nicht einfach vorgebaut, sondern grossflächige Breschen in die Stadtmauer gebrochen, um die Türme einzubinden.

Dok.: im Archiv ADB, 068.130.94.1.

Fundstelle 28: Oberstadt W, Schmiedentor



1982 Werkleitungserneuerungen. Untersuchungen durch ADB und Jürg Schweizer.

1993/94 Werkleitungserneuerungen. Untersuchungen durch Regula Glatz.

1 Stadtbefestigung

Stadtmauer. In der Grabung nicht gefasst; Verlauf eingetragen nach einer Planaufnahme von 1792.

Datierung: Aufgrund historischer Überlegungen Ende 12./Anfang 13. Jh.

2 Torturm

Reste eines massiven Mauerwerks.

Masse: In dem schmalen Leitungsgraben konnten weder Grundriss noch Höhe erfasst werden.

Material und Bauweise: Lagiges Sandsteinquadermauerwerk. Teilweise mit Zangenlöchern. Im unteren Bereich Tuffquader.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters 14. Jh.

Ergebnis: Die originale Stadtmauer hatte wahrscheinlich keinen Torturm, sondern war ein einfacher Mauerdurchlass wie das ergrabene Kirchbühltor. Erst im 14. Jh. wurde das Schmiedentor mit einem Torturm verstärkt; der Turm wurde grabenseitig an die Mauer geschoben.

Grabengegenmauer.

Material und Bauweise: zweischaliges Mauerwerk. Lagige Sandsteinquadermauer. Kern mit Backsteinen und reichlich Mörtel.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters 14. Jh.

Ergebnis: Wahrscheinlich zusammen mit dem Torturm wurde der Stadtgraben mit einer Grabengegenmauer versehen. Der Mauercharakter gleicht sehr der Gegenmauer des Grabens um die Unterstadt: vermutlich entstand diese Mauer gleichzeitig wie die der Unterstadtbefestigung (vgl. Fundstelle 17).

Auflager für Holzbrücke. Mauerfragment, verläuft im rechten Winkel zum Graben und zieht an die Grabengegenmauer.

Material und Bauweise: Sandsteinquadermauerwerk.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters 14. Jh.

Ergebnis: Zum Torturm des 14. Jahrhunderts gehörte eine hölzerne Grabenbrücke.

3 Steinerne Grabenbrücke

Rest einer steinernen Bogenbrücke.

Material und Bauweise: Grossquader aus Sandstein, Kieselbollen. Gewölbe aus Sandsteinquadern und Backsteinen.

Datierung: Nach Glatz und Schweizer aufgrund des Mauercharakters 16. Jh.

Ergebnis: Im 16. Jh. wurde die hölzerne Grabenbrücke durch eine steinerne ersetzt.

Lit.: KDM BE 1 1985, 45, Anm. 236.

Dok.: im Archiv ADB, 068.130.93.3; 068.130.94.3.

Fundstelle 29: Unterstadt, Kornhausgasse 6



1997 Totalumbau. Bauanalyse durch Armand Baeriswyl und Christian Kündig.

1 Stadtmauer

Die Nordfassade des Gebäudes besteht im Kellergeschoss aus einem lagigen Sandsteinquadermauerwerk (Abb. 192, dunkelgrau).

Masse: Mauerstärke 1,4 m.

Material und Bauweise: Schalen Sandsteinquader, Kern Kieselbollen mit viel Mörtel.

Datierung: 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Ältester Bestand ist die im untersten Bereich der Nordfassade erhaltene Stadtmauerzug, die östliche Fortsetzung des in der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16) erfassten nördlichen Ringmauerzuges der Unterstadtbefestigung.

2 Steinerner Kernbau Kornhausgasse 4

Im ersten Obergeschoss fand sich in der ostseitigen Brandmauer der Gebäudes Kornhausgasse 6 ein Mauerrest mit einer Ecke nach Osten (Abb. 192, mittelgrau). Im Kellergeschoss fanden sich in der Brandmauer keine entsprechenden Reste.

Masse: Grundriss des Gebäudes wohl 6,8 x 6,3 m; Höhe über 7,5 m.

Material und Bauweise: lagiges Sandsteinquadermauerwerk. Vereinzelte Schichthöhenzeichen.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters und in Analogie zu den Befunden der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16) 2. Hälfte/3. Drittel 13. Jh.

Ergebnis: Die westliche Gebäudemauer und die Südwestecke eines an die Stadtmauer angebauten, nicht bis an die Gasse reichenden, zwei- bis dreigeschossigen, wohl nicht unterkellerten Steinhauses auf der Parzelle Kornhausgasse 4. Das Gebäude gleicht vom Typ her sehr den Kernbauten I, II und III der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16).

Zum rückwärtigen Kernbau vielleicht hölzernes Vorderhaus und Zwischenhof?

3 Steinerner Kernbau Kornhausgasse 6

Im Keller sowie im ersten und zweiten Obergeschoss fanden sich in der westlichen Brandmauer des Gebäudes Kornhausgasse 6 Mauerreste mit einer Innenecke nach Osten; an der östlichen Brandmauer gegenüber lag das Negativ der Südmauer des Kernbaus, der an die Südwestecke des bestehenden Kernbaus Kornhausgasse 4 stiess (Abb. 192, mittelgrau).

Masse: Grundriss des Gebäudes 7,15 x 6,4 m; Höhe über 7,6 m, davon 1,5 m unter dem Strassenniveau.

Material und Bauweise: Sandsteinquadermauerwerk. Unterschiedliche Quaderhöhen. Ausgleich mit schmalen Zwischenlagen.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters vermutlich 14. Jh.

Ergebnis: Die westliche Gebäudemauer sowie die Südwestecke und die Südflucht eines nordseitig an die Stadtmauer, ostseitig an den Kernbau von Kornhausgasse 4 angebauten Steinhauses auf der Parzelle Kornhausgasse 6. Mindestens dreigeschossig: Halbkeller, erhöhtes Erdgeschoss und ein oder zwei Obergeschosse. Das Gebäude gleicht vom Typ her sehr den Kernbauten I, II und III der Grabung Kornhaus (Fundstelle 16).

Zum rückwärtigen Kernbau vielleicht hölzernes Vorderhaus und Zwischenhof?

4 Vorderhaus Kornhausgasse 4

Mauerwerk in der östlichen Brandmauer, im ersten Obergeschoss (Abb. 192, hellgrau). Es stiess gegen Norden an den Kernbau der Phase 2 und reichte im Süden fast bis an die Gasse (durchschlagen vom Mauerwerk der Gassenfassade, welche nach dem Stadtbrand von 1715 entstand).

Masse: Grundriss etwa 10,5 x 7,5 m. Höhe über 5 m.

Material und Bauweise: nicht lagiges Mischmauer-

Abbildungsnachweis

werk mit vielen Kieselbollen und Sandsteinbrocken. Wenig Backstein- und Ziegelbruch.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters spätmittelalterlich.

Ergebnis: Die Westwand eines zweigeschossigen steinernen Vorderhauses auf der Parzelle Kornhausgasse 4, welches an die Südwand des Kernbaus der Phase 2 angebaut war. Damals bestand also kein Zwischenhof. Vielleicht Versteinerung eines hölzernen Vorgängers und Überbauung eines Zwischenhofes.

5 Vorderhäuser Kornhausgasse 6 und 8

Vorderhaus Kornhausgasse 8 (Abb. 192, hellgrau). Im 1. OG Fenster in der westlichen Brandmauer. Mauerwerk in der westlichen Brandmauer, im ersten Obergeschoss; es stiess gegen Norden an den Kernbau der Phase 3 und reichte im Süden fast bis an die Gasse (durchschlagen vom Mauerwerk der Gasenfassade, welche nach dem Stadtbrand von 1715 entstand).

Masse: Grundriss etwa 10,5 x 7,5 m. Höhe über 5 m.

Material und Bauweise: ähnlich wie beim Vorderhaus Kornhausgasse 4. Sandsteinbrocken mit grösseren Formaten.

Datierung: Aufgrund des Mauercharakters spätmittelalterlich.

Ergebnis: Die Westwand eines zweigeschossigen steinernen Vorderhauses auf der Parzelle Kornhausgasse 8, welches an die Südwand des Kernbaus

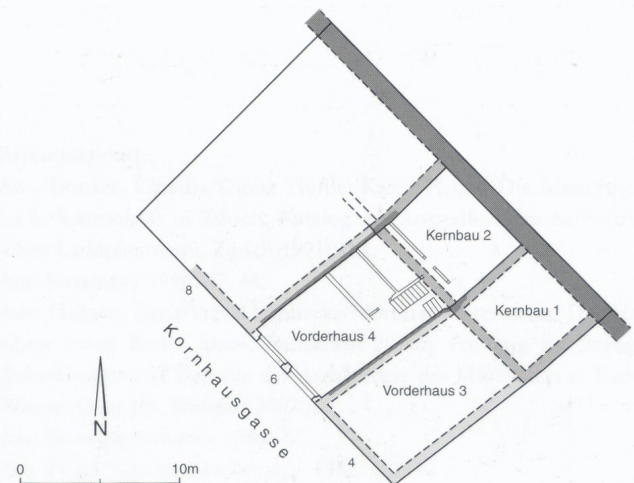


Abb. 192: Fundstelle 29 Kornhausgasse 6. Schematischer Grundriss im ersten Obergeschoss.

der Phase 3 angebaut war. Damals bestand also kein Zwischenhof. Vielleicht Versteinerung eines hölzernen Vorgängers und Überbauung eines Zwischenhofes.

Vorderhaus Kornhausgasse 6. Das Fenster in der Mauer des Vorderhauses Kornhausgasse 8 ist ein Hinweis darauf, dass im Vorderhausbereich der Parzelle Kornhausgasse 6 damals nur ein eingeschossiges, wohl hölzernes Gebäude stand oder sich ein nicht überbautes Hofareal befand.

Dok.: im Archiv ADB, 068.150.97.2